Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 42
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 18. OKTOBER 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Zuversicht – Die Weiterbildung des Lehrers (I.) – Wie erkenne ich den Charakter aus der Schrift? (Schluß) – Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit, Nr. 55 – Jugendschriften – Aus der Praxis des Rechen- und Geometrie-Unterrichts – Schul- und Vereinsnachrichten – Heilpädagogik – Totentafel – Kurse – Kleine Mitteilungen – Schweiz. Lehrerverein – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 17**

Neu,
aber auf Grund jahrelanger praktischer Erfahrungen ist erschienen:
Buchhaltung mit Kolonnen
System: A. Schirmer, Nat.-Rat., St. Gallen — J. Suter, Bücherexperte, Zürich
System: „Nüesch" in bisherigen Ausführungen
Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung!
C. A. HAAB, EBNAT-KAPPEL
Buchhaltungslehrmittelverlag — Geschäftsbücherfabrik 1481

Nervosität
wird günstig beeinflusst durch eine Kur mit
Elchina
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1852

Alles für den Herrn direkt aus England

können Sie durch unsere Zentrale in London franko verzollt per Nachnahme ins Haus geliefert erhalten.

Stoffe, erstklassige Qualitäten von Fr. 18.— bis Fr. 30.— per Meter verzollt franko. — Unsere Spezialware: Blau Kammgarn Fr. 18.— per Meter, verzollt.

Wasserdichte Regenmäntel, Marke Elephant-Skin, laut Abbildung, per Stück Fr. 80.—, franko verzollt. Der Mantel ist gefüttert und daher besonders für den Winter geeignet.

Hemden, Socken, Krawatten, Handschuhe etc., bitte verlangen Sie Spezialofferte unter Mitsendung von Fr. —.70 für Porto. 1866

Echt engl. kurze Tabakspfeifen, Marke „Original Thistle" per Stück Fr. 7.50 per Nachnahme oder Fr. 7.— bei Voreinsendung des Betrages.

METROPOLITAN TEXTILE & CLOTHING CO.
4, Gordon Place, London W. C. 1

LOCARNO
Pension Villa Erica
Ideale Verpflegungsstätte für kl. und große Sefa-Schulen in prächtigem, exotischem Garten. Raum für 200 Pers. Schöne Zimmer mit Mahlzeiten für Begleitpersonen zu Sefa-Preisen. Mit höflicher Empfehlung: 1861 H. Senn-Vogel, Tel. 287.

TRAJANUS-EPIDIASKOP
MOD. 1930 (D.R.P.)
Glänzend begutachte und unübertroffen in
Leistung, Ausführung und universeller Verwendbarkeit.
Geringe Erwärmung trotzdem geräuschlos laufendes Kühlgebläse auf Wunsch mitlieferbar.
Besichtigungsmöglichkeiten in allen grösseren Städten d. Schweiz, die auf Anfrage nachgewiesen werden.

Listen frei!
ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164

Buchführungshefte
zu den **Aufgaben** zur
Rechnungs- u. Buchführung von Prof. Fr. Frauchiger
Verlangen Sie Prospekt 176 und Muster von
Landolt-Arbenz & Co.,
Bahnhofstrasse 65, Zürich 1860

Bestecke
nirgends so vorteilhaft wie im Spezialgeschäft
Schweizer & Co.
Kilchberg-Zürich
Katalog SL gratis
Besteck-Einbauten in Schubladen
1490

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrerturnverein.* Montag, den 20. Okt., 18 Uhr in der Kantonsschulturnhalle. Männerturnen, Spiel.

— *Lehrerturnverein Zürich – Wanderkommission.* Die Leiter von Ferienwanderungen sind gebeten, ihre Abrechnungen bis spätestens 25. Okt. einzusenden. (Neue Adresse des Präsidenten: E. Schmid, Manessestr. 92, Zürich 3.)

Oerlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 24. Okt., abends 5¼—7 Uhr in der Gubelturn halle Oerlikon. Aus dem Stoffprogramm der I. Stufe, Spiel.

Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein.* Samstag, den 25. Okt., nachm. 2 Uhr. Sammlung: Im Hofe der Liegenschaft des V. O. L. G. an der Haldenstr. W'thur. Besuch der Mühlen- und Süßmostereianlagen des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.), Winterthur. Anmeldungen auswärtiger Teilnehmer sind an die Adresse: Höner, Lehrer, Schloßtalstr. 7, Töß, erbeten.

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 23. Oktober. Faustball 17.15 Uhr. Uebung 18.15—19.45 Uhr.

Bülach. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Donnerstag, den 30. Okt. um 16,30 Uhr in der neuen Turnhalle Bülach. 1. Übung des Winterhalbjahres. Froh herbei! Alle Lehrerinnen und Lehrer des Unterlandes! Neueintretende sind herzlich willkommen.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 20. Okt., 17,40 Uhr, Turnhalle Hasenbühl. Männerturnen, Spiel. Besucht unsere Übungen recht zahlreich!

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 22. Okt., abends 6½ Uhr in Pfäffikon. Freiübungen, Springen, Spiel.

Thurgau. *Sektion des Schweiz. Lehrervereins.* Samstag, 25. Okt., 1¼ Uhr, „Krone", Weinfelden. 1. Jahresgeschäfte (Jahresbericht, Jahresrechnung, Beitrag pro 1930. 2. *Tuberkulosegesetz und Schule.* Referent Herr Dr. med. *Wildbolz*, Amriswil. 3. Umfrage.

Baselland. *Lehrerinnen-Turnverein.* Übung, Samstag, 25. Okt., 14 Uhr in Liestal.

Die Fortbildungsschülerin

Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.

Redaktionskommission: Prof. Dr. A. Kaufmann,
Prof. J. Reinhart,
Prof. L. Weber, Vorsteher der solothurn. Lehrerbildungsanstalt,
4072 Frl. Rosa Ott, eidg. Expertin für hauswirtschaftl. Bildungswesen.

Die 1. Nummer des 11. Jahrganges erscheint am 26. Oktober 1930.

Abonnementspreis Fr. 2.— :: 1. Beiheft: Lebenskunde.

Wir empfehlen das anerkannte Lehrmittel zur Einführung in den Schulen bestens.

Zu beziehen bei der Expedition: **Buchdruckerei Gassmann A.-G., Solothurn.**

Theater-Verlag A. SIGRIST
Nachfolger von J. Wirz
WETZIKON. 1674
Lustspiele, Dramen, Deklamation., Pantomimen. Versand per Nachnahme. Theaterkatalog gratis. Druck von Musiknoten nach neuestem Verfahren

Theater-Kostüme
anerkannt gut und billig

FRANZ JÄGER
St. Gallen
Verleihinstitut I. Ranges
Telephon Nr. 9.36 1857

Nur Fr. 1.85
franko für **20** Rasierklingen **„RENA"** (**Ia.** Gillette–Syst.) mit **prakt. Abziehmeth.** Für stärkst. Bart. **100 St.** Fr. 6.60 frko. **M. Scholz, Basel 2.**

Neu erschienen:
Elementare Experimentalchemie
für Sekundarschulen und hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen
4. verbesserte und vereinfachte Auflage.
Elektrizität an der Volksschule 1828
4. verbesserte Auflage.
Erhältl. im Selbstverlag oder in jeder Buchhandl.
Fr. Müller,
Bezirkslehrer, **Biberist.**

Ausstopfen
von Vögeln und Tieren in naturgetreuer, sauberer Ausführung bei billiger Berechnung. Felle lidern und Anfertigung zu Pelzwaren und Teppichen.
J. LOOSER
Ausstopfatelier
Kappel (Toggenburg).
1862

irrigateure
geradehalter, leibbinden, gummistoffe, fiebermesser und alle übrigen sanitätsartikel. — neue preisliste nr. 101 auf wunsch gratis verschl. 1556
sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER
Zürich
Wühre 17 (Weinplatz)

Der Rechenapparat
„Albis"
gewinnt stets mehr Freunde. 1834
Preis in solider, sauberer Ausführung m. transportablem Ständer Fr. 45.–.
Prospekte frei!
Bestellungen an **H. Tanner,** Lehrer, **Ottikon**-Kempttal.

In 4 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos:
Postfach 13178
Kreuzlingen 33. 1856

Künstler
verwenden unsere besonders tonschönen „Maestro-Saiten"
Machen auch Sie einen Versuch damit!

Hug Saiten

HUG & CO., Sonnenqual, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Englischlehrer

in Privatschule gesucht. Abgeschlossenes hochschulstudium, sowie längerer Aufenthalt in englischsprechendem Sprachgebiet Bedingung. Eintritt auf Januar oder Frühling. Offerten unter Chiffre L 4131 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

DARLEHENS-INSTITUT
gewährt an solvente Personen kurzfristige
1864 **DARLEHEN**
mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. – Begründ. Gesuche unter Chiffre **OF 600 R** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

MAX BOSS
3 unentbehrliche Lehrmittel

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.
Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stk. 60.–, 10 Stk. 6.50, 1 Stk. –.70.

2. Aus der Schreibstube des Landwirtes.
Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis.
Preis per 100 Stück 60.—, 10 Stück 6.50, 1 Stück –.70.

3. Verkehrsmappe dazu (Original-Bossheft).
Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. etc.
Preis 1–10 Stk. 1.50, 11–50 Stk. 1.45, 51–100 Stk. 1.40.

1413 **Verlag:**
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Schulmaterialien und Lehrmittel.

Soeben erschienen:

Die Gründung der Eidgenossenschaft
im Lichte der Urkunden und Chroniken
von Prof. Karl Meyer
Umfang 36 Seiten
Erhältlich in den Buchhandlungen und vom Verlag
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

18. OKTOBER 1930 75. JAHRGANG • NUMMER 42

Zuversicht

Durchs kahle Land der Herbstwind fegt,
Die Wolken jagen wie Gespenster.
Der Sturm mit Regenruten schlägt
Ganz ungebärdig an mein Fenster.

O toll und wüte nur ums Haus,
Du wilder Fant, mit Schnee und Regen!
Ich lach und fopp dich tüchtig aus
Und träume neuem Lenz entgegen! —

Rudolf Weckerle.

Die Weiterbildung des Lehrers

Ihre Notwendigkeit und Möglichkeit.

I.

Der Stand Zürich soll eine neue Lehrerbildung bekommen. In seltener Einmütigkeit hat sich die Lehrerschaft hinter die Vorlage von Seminardirektor Dr. Schälchlin gestellt. Und sie bildet dabei keinen isolierten Stoßtrupp: maßgebende Magistraten haben die Berechtigung unserer Forderungen erkannt, und fast will mir scheinen, daß sie sich freuen über den frischen Wind, der endlich in die Segel des zürcherischen Schulschiffes fällt. So dürfte alles glatt vor sich gehen; ernsthafte Widerstände sind bis heute nirgends aufgetaucht. Was anderwärts, man denke etwa an Bayern, nur mit den größten Kraftanstrengungen und einer fein ausgeklügelten Schulpolitik möglich ist, das scheint in unserem aufgeweckten Zürich verhältnismäßig leicht durchführbar. Man mag diesen Optimismus da und dort als verfrüht bezeichnen; ich bleibe einstweilen voller Zuversicht und vertraue ruhig den letzten Instanzen. Indessen jedoch die Vorlage ihren langen Weg weiterrollt, soll hier eine Frage zur Diskussion gestellt werden, die mir nicht minder brennend erscheint: die Weiterbildung des praktischen Lehrers.

Wir alle haben ausnahmslos eine Erweiterung der Vorbildung im Sinne ihrer Vertiefung gefordert. Nicht etwa aus standespolitischen Gründen, wie böse Zungen bei Gelegenheit behaupteten. Dagegen verwahren wir uns energisch. Die ganz einfache Erkenntnis, daß das berufliche Wissen und Können für die Überwindung der zahllosen Schwierigkeiten, die sich täglich in unserer Arbeit auftürmen, nicht ausreicht, rief diesen Wunsch seit langem in der Lehrerschaft aller Stufen wach. Aller Schulstufen, sage ich ausdrücklich; denn daß es um die erzieherische Bereitschaft der Mittelschullehrer beispielsweise keinen Deut besser steht als etwa um diejenigen der Volksschullehrer, braucht keineswegs verschwiegen zu werden. Diesem Bedürfnis soll nun Rechnung getragen werden durch die Schaffung eines pädagogischen Institutes. Dort wird die junge Generation die psychologisch-didaktische Durchbildung erhalten, welche heute vielerorts fehlt, oder, so sie vorhanden ist, mühsam auf autodidaktischem Wege erarbeitet werden mußte. Geben wir uns mit dieser Neuerung zufrieden? Wir, die tätigen Lehrer, die Ausgelernten, die sich selbst Überlassenen? Sprechen wir uns nicht selbst unser Mißtrauensvotum aus, etwa wie jener Vater, der, in Erkenntnis seiner eigenen mangelhaften Schulbildung, seinen Sohn ins Gymnasium steckt, damit er es dereinst weiterbringe als er selbst? Solches allgemein anzunehmen, hieße zum mindesten übertreiben. Wir alle haben dazugelernt, mehr oder weniger viel, früher oder später. Und doch! Fünfzig Jahre wird es dauern, bis der gesamte Lehrerstand erneuert ist. Dann etwa, nach einem vollen halben Jahrhundert, werden auch die Jüngsten unter uns ihre Lebensarbeit hinter sich haben. Bis zu jenem Zeitpunkt also, wäre man oberflächlich zu schließen geneigt, wird es gehen, bis die ganze Zürcher Jugend den sogenannten neuen Lehrer zum Führer hat. — Das alles tönt recht merkwürdig, zu merkwürdig sogar, um glaubwürdig zu sein. Wir spüren, und täuschen uns dabei kaum, die Neubildung ist kein Allheilmittel, wir dürfen keine Wunder von ihr erwarten. Ich wiederhole: das Leben bildet. Die Erkenntnisse, die sich der Lehrer bislang auf empirischem Wege durch jahrelange Erfahrung zusammentragen mußte, sollen fürderhin direkt an der Quelle der Forschung geschöpft werden. So bringt die Neuorganisation fürs erste rationellere Arbeit, gründlichere Durchbildung und damit die Erweckung des pädagogischen Interesses im weitesten Sinne. Der angehende Lehrer soll wenigstens eine Ahnung bekommen, wie ungemein mannigfach seine beruflichen Problemstellungen sind, und wie grundverschieden die Erziehung von bloßer mechanischer Wissensfütterung ist. Fürs erste, sage ich; denn er darf auf keinen Fall dabei stehen bleiben. Stillstand wäre hier Tod, Verkümmerung dieses eben erweckten Erziehungsinteresses, Züchtung des berüchtigten Gottesgnadentums des Schulmeisters, der direkt vom Himmel gefallen ist. Jeden Lehrer lasse man sich bieten, nur den pädagogisch uninteressierten nicht, er ist schlimmer wie ein Musiker, der Zeit seines Lebens sein Instrument nie stimmt. — Zwar ist kaum zu erwarten, daß inskünftig eine Scheidung zwischen mehr und minder vorgebildeten Erziehern getroffen werden kann, viel eher ist eine Verwässerung der Blutsauffrischung zu befürchten, wenn nicht Hand in Hand mit der Erweiterung der Vorbildung die Weiterbildung aller Lehrkräfte systematisch durchgeführt wird. — Wir sind unentwegt für die neue Vorlage eingetreten, wir haben uns damit freiwillig die Pflicht unserer Fortbildung aufgeladen. Freudig werden wir uns dereinst daran erinnern und heute schon für jede Möglichkeit einer Berufsvertiefung dankbar sein.

* * *

Ich möchte die Weiterbildung eine zwiefache nennen, und sie somit in eine methodisch-didaktische einerseits und eine psychologisch-pädagogische anderseits gliedern.

Keineswegs halbiert hingegen ist das Interesse der Berufserzieher. Man mag es bedauern oder nicht, die pädagogische Weiterbildung im engern Sinne des Wortes steht weit hinter der sogenannten praktischen zurück. Hier allen Gründen dieser Entwicklung nachzugehen, müssen wir uns versagen. Sie sind kulturgeschichtlich bedingt und stehen im engsten Zusammen-

hang mit der Erscheinung, daß unsere heutige Schule in erster Linie Unterrichts- und Arbeitsschule geworden ist. Lernen sollen unsere Kinder, denn Wissen bringt Geld; Geld aber bedeutet die oberste Macht unserer Zeit, und nach ihr haben die Menschen in allen Jahrhunderten ihre herrischen Hände ausgestreckt. Daß der Erzieher in ohnmächtiger Gegenwehr dem Lehrer hat weichen müssen, ist eine Tatsache, die kaum bestritten werden dürfte. Sie mag uns hier nur insofern interessieren, als sie uns die große Machtentfaltung des Arbeitsprinzipgedankens mitverstehen läßt. Derselbe ist auch in der Schweiz bis in die hintersten Achtklassen-Schulen eingedrungen. Die Idee von der „tätigen Erziehung" hat selbst den konservativsten Schulmeister mitgerissen. Wer nicht mitmachte, kam unter die Räder. Wir kennen die Lehrvoraussetzungen zur Genüge; sie liegen vorwiegend in der praktisch-manuellen Durchbildung des Lehrenden. Diese bildet eine Funktion des Unterrichtserfolges. Ein Ausweichen, ein Vertuschen des eigenen Unvermögens gibt es hier nicht. Wer nicht hobeln gelernt hat, kann es nimmer lehren, wer nicht mit der Schere und dem Plastilin umzugehen versteht, ist ein Pfuscher und blamiert sich vor den ABC-Schützen. Ganz ähnliches ließe sich über das moderne Turnen, Zeichnen, Schreiben, Sprechen sagen. Würde die Lehrerschaft hier nicht freiwillig mitgemacht haben, sie hätte bald dem Druck der Notwendigkeit nachgeben müssen. Der Zwang liegt im Stoff. Das erkannten früh schon die Behörden. Sie organisierten Kurse, die stets gut besucht waren. „Man muß sie doch einmal genommen haben!"

Ganz anders steht es um die psychologisch-pädagogische oder eigentliche Erziehertätigkeit. Hier hat man es mit Imponderabilien zu tun, mit Wissenseinheiten, die da sind, ohne daß man sie fassen oder gar prüfen könnte, die aber auch fehlen mögen, ohne daß man es auf den ersten oder zweiten Blick hin merkt. Und schließlich besitzt jeder seinen gesunden Menschenverstand, der nötigenfalls einspringen kann und eine beliebige Fülle von Kenntnissen vorzuschwindeln in der Lage ist. Hier sind wir im Bereiche des allgemeinen Kurpfuschertums. Alles „erzieht". Man glaubt, daß die Tatsache der Elternschaft diejenige der Erziehungsmöglichkeit miteinbeschließt. Jeder und jede fühlt sich fähig, hier ein Wort mitzureden. Und weil von jeher der ältere den jüngeren erzog, so wurde die pädagogische Weisheit ein Attribut des Altseins. Ging es nicht, und mißglückte die Beeinflussung, so war das Objekt ungeeignet und damit Punktum. Diese Einstellung drang bis in die zünftigen Kreise. So ist bezeichnend, daß man immer von Schüler-, nie aber von Lehrertypen gesprochen hat.

Nun mag ja richtig sein, daß die Erfahrung und der pädagogische Sinn jedes Menschen einen wesentlichen Teil der Erziehereigenschaften ausmachen. Daß aber diese beiden Quellen niemals genügen, und, so die pädagogische Intuition wenigstens vorhanden ist, diese nicht einmal für den Hausgebrauch ausreichen, muß jeder eingestehen, der mit wachem Kopfe Aufwand und Erfolg seiner Beeinflussungsversuche gegeneinander abwägt. Der Erzieher steht täglich vor neuen Problemen. Wer sich die Mühe nimmt, seine Einwirkungen zu protokollieren, und immer dann, wenn er vor der Frage steht: Und jetzt? Was mache ich jetzt?, eine Lösung zu suchen, der wird sich erst der großen Schwierigkeiten voll und ganz bewußt. —

Jede Erziehung ihrerseits zerfällt in zwei Hauptaufgaben: in die Zielsetzung und die Wegbereitung zu diesem Ziel. Die erste ist eine Angelegenheit der Weltanschauung, die zweite eine solche der Wissenschaft.

Wie soll der Mensch aussehen, dem ich meinen Zögling möglichst nahe bringen will? So das Problem. Diese Frage heute stellen, heißt gleichzeitig die Unmöglichkeit einer allgemein gültigen Beantwortung eingestehen. Unser Schulzimmer ist ein selten freies Reich. Kein moderner Staat kann sich messen mit ihm. Die Schüler sind dem Lehrer ausgeliefert; denn dieser ist es, der in Wirklichkeit das Erziehungsziel (im Gegensatz zum Lehrziel) bestimmt. Er bildet seine Zöglinge nach seinem Bilde, oder doch zum mindesten nach seiner Weltanschauung, seine Persönlichkeit ist geheiligt, und nur weitausholende Irrtümer dringen hinaus ins Lager der öffentlichen Kritik. Jahrhundertelang hat die Schule um diese Freiheit gerungen, heiße Kämpfe haben insbesondere die konfessionellen Loslösungen verursacht. Diese Unabhängigkeit kann kaum hoch genug gewertet werden; denn Erziehung unter Zwang heißt Knebelung der kostbarsten Lehrereigenschaften, heißt Abtötung der Persönlichkeitswerte. So werden wir wohl nie freiwillig auch nur einen Schritt zurücktun in die mittelalterliche Lehrversklavung. Das Vertrauen, das uns das Volk entgegenbringt, indem es die Türe hinter uns und unserer Schar zuschließt, bildet unseren Stolz, dasselbe zu rechtfertigen, unsere Lebensaufgabe.

Freiheit aber verpflichtet. Die Zielsetzung im staatlichen Lehrplan ist willentlich allgemein gehalten. Das Gesetz ist lediglich eine Wegleitung und verlangt von jedem Erzieher eine persönliche Auslegung. Wer vor die Schüler träte, um unvorbereitet im Sinn und Geiste des gedruckten Verfassungswortes zu erziehen, der käme einem Abenteurer gleich, der ohne Kompaß nach dem Nordpol führe.

Es wäre nun zweifellos ein höchst lehrreicher Versuch, würde man jeden Lehrer verpflichten, sein Erziehungsziel in Worte zu fassen. Ich sehe die Bestürzung —! Das Bildungsideal ändert von Erzieher zu Erzieher, von Schule zu Schule, von Jahr zu Jahr. Dieser Wandel ist biologisch bedingt. Aussprachen hierüber im letzten Winter haben ergeben, daß nicht nur die Ziele, sondern ebensosehr die Maßstäbe von Lehrer zu Lehrer andere sind. Was der eine mit jugendlich bezeichnet, nennt ein anderer sündhaft, der Gott des einen wird beim andern zur Karikatur. Man braucht nur etwa die harmlose Frage nach dem Einfluß der Mode auf das Schulkind und unsere Gegenwirkung zum Diskussionsgegenstande zu erheben, oder vielleicht das Mitspracherecht des Lehrers in der häuslichen Erziehung, oder gar den Wert des Völkerbundes und die Gefahr des Militarismus, sofort bezieht jeder seine Stellung, von der er, wer wollte es ihm verargen, jahrzehntelang Hunderte von jungen Menschen beeinflußt.

Diese Mannigfaltigkeit der Ziele, um nicht zu sagen Ziellosigkeit, kommt nicht von ungefähr. In unserer Zeit fehlt d a s Erziehungsziel. Es fehlt so gut wie etwa das Menschheitsideal oder die Idee des Guten. Wenn früher ganze Jahrhunderte auf ein Schönes, Hohes, Erstrebenswertes in Ehrfurcht aufblickten und das Einssein mit diesem zur Lebensmaxime machten, so sind wir heute himmelweit von einem solchen Zeitideal entfernt. Man hat schon gesagt, daß eben diese

Vielgötterei die Stärke und Größe unserer Zeit ausmache. Mag dieses Urteil auch einseitig sein, so dürfen wir uns doch sicher über die Reichhaltigkeit unserer weltanschaulichen Interessen freuen. Nun wäre es aber falsch, weil übertrieben, wollten wir auf Grund dieser Buntscheckigkeit aller Lebensinteressen einen schrankenlosen Erzieherindividualismus vertreten. Freiheit in der Volkserziehung heißt nicht Ungebundenheit, heißt vielmehr Wahl der Bildungswerte im Hinblick auf die überpersönliche Gemeinschaft, auf das Volk mit all seinen Nöten und Schwächen. Hier liegt ganz sicher ein schwerer Mangel in unserer Schulerziehung. Wir nützen die Möglichkeiten des Systems viel zu wenig aus. Wir erziehen nicht bloß zu eigenwillig, sondern oft auch zu planlos. Unsere Gelegenheits- und Separatisten-Erziehung schwächt unseren Einfluß. Derselbe aber ist in seiner vollen Zusammenfassung ungeheuer groß. Oft will es scheinen, als seien wir uns unserer Macht gar nicht bewußt, als dächten wir gar nicht daran, uns in die Hände zu schaffen. Wir vermöbeln uns gegenseitig viel zu viel, oft sicher unbewußt, aber immer zum Schaden eines jeden Autorität. Man erzählt sich aus unserem Oberland, daß die Jugend von Dorf zu Dorf wesentlich verschiedene Mentalität aufweise. Wenn sie in dem einen Dorf jedermann grüße und mit Sitte und Anstand dem Fremden Auskunft erteile, so erfahre man im Nebendorf just das Gegenteil. Wer würde es glauben, daß zwei oder drei Landschulmeister mit gleicher Zielrichtung in ihrer Arbeit ein ganzes Dorf humanisieren könnten! Aber es soll so sein: die Lehre vom fremden Fetzel (um nur eine zu nennen) ist lokal bedingt.

Man verstehe mich recht. Von einer dogmatischen Festlegung unseres Bildungsideales kann und darf keine Rede sein. Vielmehr verstehe ich fürs erste nur den Zusammenschluß aller Erzieher in Arbeitsgemeinschaften, um hier diese unbegreiflich vernachlässigten Probleme wenigstens zu besprechen. Doch davon später. — Zusammenfassend möchte ich sagen: Wie der Bildhauer keinen unnützen Schlag an seinem Kunstwerk führt, so sollte auch unsere Arbeit eine klare, zeitgemäße Prägung haben. Nicht nur jede Stoffbearbeitung setze sich ihr Ziel, nein, jede Äußerung sei bewußte Einwirkung, Erziehung, und diese stehe stets in einem größern, weltanschaulichen Zusammenhang.

Ich muß mich leider mit Andeutungen begnügen. Immerhin sei mir noch eine kleine Illustration zur Klärung gestattet. — Haben wir, so frage ich, in der Erziehung zur Friedensgesinnung, um ein x-beliebiges Beispiel herauszugreifen, einen gemeinsamen Boden gefunden? Haben wir ihn überhaupt gesucht, uns ernstlich mit diesem Problem auseinandergesetzt? Genau so steht es mit der Frage der Sexualerziehung; sie wurde wohl des öftern aufgegriffen und großmütig dem einzelnen zur Lösung überwiesen. Und ebenso schlimm steht es um die Sozialpädagogik, nicht besser um die Kunsterziehung, um die religiöse Beeinflussung oder Nicht-Beeinflussung, um nur ein paar wenige zu nennen.

Erziehungsziele besitzen, heißt aber noch lange nicht die Wege finden, die zu diesen hinführen. Ich habe die Schwierigkeiten bereits angetönt. Wir kennen sie alle. Auch hier müssen Hinweise genügen: Es gibt Schüler, bei denen wir trotz aller sorgfältigen Analyse den seelischen Angriffspunkt nicht finden können. Vielleicht existiert ein solcher gar nicht. Mit Öl scheinen sie übergossen zu sein. Alles fließt ab an ihnen wie Wasser, nichts dringt durch die Epidermis, hart polierte Seelen sitzen in ihnen, an denen sich unsere Widerhaken nicht verfangen können. Machtlos stehen wir oft dem Trotz, der Apathie, der Zerstreutheit, der Lügenhaftigkeit, der Geltungssucht gegenüber. Wie manchmal versuchen wir das weltabgewandte Schweigen eines Schülers zu deuten. Wenn wir nur lesen könnten in ihm! Dieser fromme Wunsch wird uns zum täglichen Stoßseufzer. Wo fehlt es? Bei dir, bei mir, zu Hause, seelisch, organisch? Aber ebenso schwer wie die Diagnose ist die seelische Therapie. Dabei ermangeln wir der nötigen Literatur. Der Arzt liest zu Hause in seinem Nachschlagewerk. Wir finden nichts. Unsere Erkenntnisse sind gar nicht oder dann zu wenig systematisch gesammelt und verarbeitet. Das Studium der Jugendpsychologie zeigt deutlich, daß dieselbe nur in großen Zügen festgelegt ist. Überall hat es Löcher, ganze Altersstufen sind noch nicht berücksichtigt. Dazu stammen die meisten Ergebnisse von ärztlicher Seite; sie stützen sich auf ein Material, das bei Psychopathen gesammelt wurde und in Anwendung auf Gesunde heillose Verwirrung schafft. Ich erinnere hier sowohl an die Psychoanalyse wie an die Individualpsychologie. Die Hilfswissenschaften der Pädagogik sind jung, zu jung, als daß man von ihnen Rezepte verlangen könnte. Überall brodelt es noch, und selbst die Fundamente sind noch nicht abgekühlt. Deshalb ist es für den praktischen Erzieher gefährlich, sich einer Schule zu verschreiben, fahrlässig jedoch, nebenaus zu stehen, um ein paar abstrakte Gelehrte die Suppe kochen zu lassen.

(Schluß folgt.) Dr. *A. Schweizer.*

Wie erkenne ich den Charakter aus der Schrift? (Schluß)

III. Schriftveränderungen an ein und demselben Schüler.

In den Schriften Jugendlicher werden mit dem Wachstum manche Veränderungen eintreten, am auffallendsten in der Pubertätszeit. Die Änderungen entsprechen dem erwachenden Geltungsbedürfnis, dem Suchen nach eigenen Wegen, nach eigenen Idealen, dem Hin- und Hergeworfen werden von den unbekannten Kräften, dem Chaos, in das wohl jeder in dieser Zeit gerät und geraten ist, nur mehr oder weniger ausgeprägt, mehr oder weniger äußerlich spürbar, mehr oder weniger mit der Öffentlichkeit in Konflikt geratend. Sehr viel kann beobachtet werden, daß die Gleichen nach Jahren, nach langem Irren und Suchen und Unbefriedigtsein wieder auf ihren ersten Schriftduktus zurückkommen, allerdings mit den Abänderungen, die im Charakter durch die Sturm-und-Drangperiode eingetreten sind.

Dieses Kapitel, diese Phase menschlicher Entwicklung ist ja die tiefste und für den Erzieher die schwerste. In dieser Zeit setzen die Wurzeln an zu den späteren Verbrechen. Die Lebendigen, die Begabten, die Wilden werden durch ihre Aufrichtigkeit in der Äußerung mehr in Konflikt geraten mit andern, oft hart haben, den richtigen Weg zu finden, da ihnen die Außenwelt eher Steine in den Weg legen kann, als denen, die in der Stille ihre Änderung durchmachen, was aber nicht weniger gefährlich ist, da diesen Unzugänglichen weniger gut geholfen werden kann. Sie lassen sich's nicht anmerken, daß sie innerlich kämpfen, ihre Leiden werden weniger beachtet und die Hilfe bleibt oft aus. Die

Gefahr der inneren Verstimmung, der Verzweiflung, der Schwermut ist groß. Solche werden die Welt schwer verstehen. Hier liegen viele Wurzeln der seelischen Krankheiten und der Verbrechen. Meist ist es auch schwierig, erzieherisch einzugreifen, da gerade in diese Zeit jene Entwicklungsphase fällt, in der aus dem erwachenden Ichbewußtsein alle Autorität über Bord geworfen wird. Die Probleme der Welt und Religionsansichten überstürzen sich.

In der Aufgabe, erzieherisch und aufklärend ein Möglichstes zu tun, kann die Graphologie wegweisend und aufdeckend mithelfen.

2. Beispiel.

Die Bilder 2a, b, c, zeigen die Schrift desselben Burschen im Zeitraume von drei Jahren. Die Nummern geben die chronologische Reihenfolge an. Die mittlere ist eine Übergangsschrift. Zur Beurteilung sind vor allem die erste und die letzte maßgebend. Die Schrift ist genauer, klarer, offener (nicht aufrichtiger). Aus dem versteckten Spiel ist ein offenes geworden. Die erste Schriftprobe zeigt im groben Überblick Intelligenz, einen eigenen, auf sich selbst eingestellten Charakter, etwelche versteckte Aufgeblasenheit, Aneignungstrieb, Leidenschaft zu Extravaganzen, aber äußere Pünktlichkeit, Weichheit im Umgang, Beobachtungsgabe und praktischen Arbeitssinn, Sauberkeit an sich und gutes Benehmen. Interessant ist, zu beachten, welche Eigenschaften sich nun verloren, und

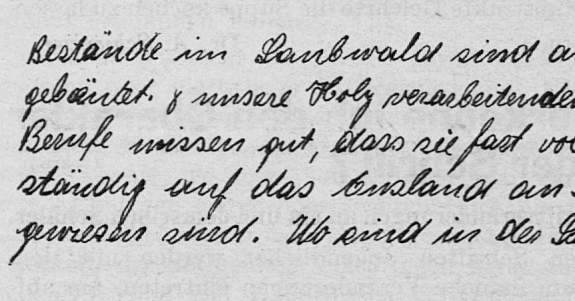

Bestände im Laubwald sind aus=
gebäutet. & unsere Holz verarbeitenden
Berufe wissen gut, dass sie fast voll=
ständig auf das Ausland an=
gewiesen sind. Wo sind in der Schweiz

Abb. 2a.

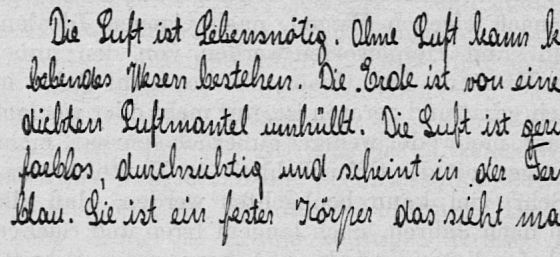

Die Luft ist Lebensnötig. Ohne Luft kann kein
lebendes Wesen bestehen. Die Erde ist von einem
dichten Luftmantel umhüllt. Die Luft ist geruchlos
farblos, durchsichtig und scheint in der Ferne
blau. Sie ist ein fester Körper das sieht man

Abb. 2b.

welche sich verstärkten. Schrift 2b zeigt uns, wie der Bursche dem Drange des typischen Geselligkeitsbedürfnisses, dem Anschlußsuchen und Sichbeliebtmachen untreu wird und zur Steilschrift übergeht. Nicht ernsthaft, nicht aus innerer Überzeugung, denn er fällt noch zuviel aus der Rolle. Es ist bei ihm diese Umstellung mehr, wie überhaupt bei Jünglingen dieses Alters, der Ausdruck des Suchens und Tastens, der Zeit, in der sie auf sich selbst aufmerksam werden, und ihre Intelligenz und ihre Kräfte überschätzen. Es ist die Zeit der Reife, in der sie anfangen, sich eine eigene Welt zu bauen, weiter ausblicken als bis zur letzten Seite des Schulbuches, da ein Treiben zu wichtigen Taten und Ereignissen erwacht, das Drängen, sich von der Masse loszulösen und selbständig zu werden, anfangen, auf den Bausteinen der Persönlichkeit herum zu stolpern. Der eine und andere mag sich in der Rolle der Eigenheit, der Abtrennung von den andern gefallen. Der Großteil aber wird zurückkehren, die volle Befriedigung in sich selbst noch nicht finden, weil die Festigung noch fehlt und er sich verlassen fühlt. So auch der Bursche dieses Beispiels. Er kehrt wieder ins erste Fahrgeleise zurück, allerdings mit

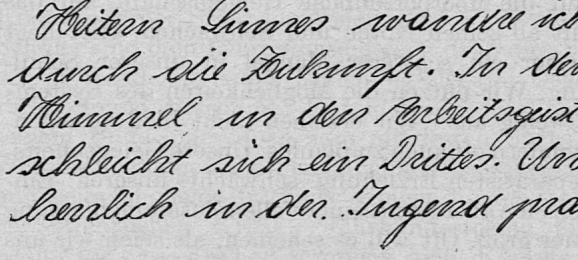

Heitern Sinnes wanderte ich
durch die Zukunft. In den
Himmel in den Arbeitsgeist,
schleicht sich ein Drittes. Und
herrlich in der Tugend prangen,

Abb. 2c.

merklichen Veränderungen. Die Züge sind regelmäßiger geworden, die Ecken und Rundungen weich. Die Leidenschaft des Anschlußsuchens ist ausgeprägter, die Weichheit im Umgang ähnelt der Schmeichelei, wo Vorteil winkt. Der Sauberkeitssinn an sich hat sich verstärkt. Großzügigkeit und scheinbare Offenheit. Der Jüngling hat in der Diplomatie und Durchschlänglungskunst soviel Routine bekommen, und glaubt sich daher so sicher jeder Situation gewachsen, daß er mehr aus sich heraus tritt, freier, offener erscheint und auftreten kann. Das Selbstgefühl ist bis an die Grenze der Prahlerei gewachsen. Er nimmt die Leute nicht immer ernst, zumal jene nicht, von denen er merkt, daß er ihnen „über" ist. Es macht ihm nichts aus, hier ja und dort nein zu sagen, so zu schwimmen, wie die Strömung geht, wenn er einem Zwist zu seinen Ungunsten aus dem Wege gehen kann damit. Geblieben ist der Wille, vorwärts zu kommen, etwas Rechtes zu werden. Immerhin spricht aus der übertriebenen, oft formschlechten Fülle das Unangenehme, von sich selbst mehr zu halten, als sein Inhalt erlaubt, sich mehr zuzutrauen, als Grundlage da ist. Interessant wird zu beobachten sein, wie die Schrift sich ändert, wenn das Leben ihm mehr Schwierigkeiten in den Weg stellt, als er sich in der leichten Auffassung vorstellt, wenn es weniger angenehm ausfällt, als er sich vorstellt und er es gerne hätte. Mit Hilfe seiner Intelligenz, seiner äußeren Gewandtheit und dem sicheren Auftreten wird er allerdings schon vorwärts kommen, wenn er seine Ziele nicht allzu hoch steckt und dann mißmutig wird.

3. Beispiel.

Die Bilder 3a und b zeigen die Veränderungen einer Mädchenschrift innerhalb eines Jahres. Jeder Lehrer weiß, welch große Veränderungen im 12. Altersjahr, im fünften oder sechsten Schuljahre an den Schülern oft auftreten. Da ist es möglich, aus der Schrift schon gewisse Anzeichen zu bemerken. Die beiden Beispiele von einer Schülerin der sechsten Klasse scheinen auf den ersten Blick keine großen Unterschiede aufzuweisen. Und doch zeigen sich schon deutliche Veränderungen in den Oberzeichen und Unterschlaufen. Die u-Böglein zeigen mehr Aufmerksamkeit auf das eigene Ich, erwachenden, inneren Drang zu eigenem Urteilen, mehr Persönlichkeit, weniger Schulgebundenheit. Die Schlaufen sind schärfer, selbstbewußter. Die durchgehende

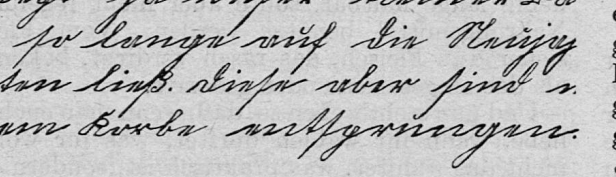


Abb. 3a.

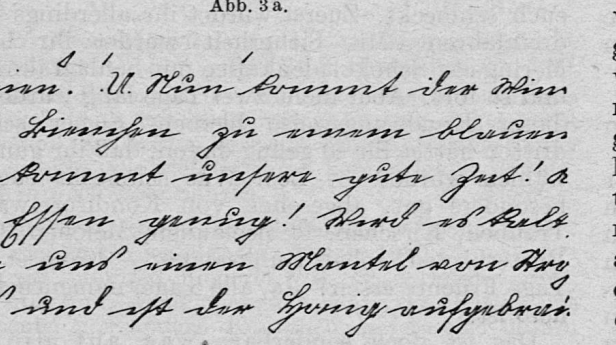


Abb. 3b.

Gebundenheit der Buchstaben schwindet, die Unterbrechungen häufen sich und zeigen Ungeduld, keimende Wildheit, Sturm an. Die ganze Schrift ist kleiner geworden, weniger steil, weniger schablonenhaft, freier, zitternd der Dinge, die da kommen wollen und die das Mädchen noch nicht versteht. Der Lehrer, der diese ersten Veränderungen übersieht, wird wohl schon das nächste Jahr erstaunt sein über den Wildfang, über das böse Mädchen, das sich so gar nicht mehr anständig benehmen will.

4. Beispiel.

Die Abbildung 4 zeigt ein Beispiel auffallender Schriftveränderung eines Burschen innert zwei Jahren. Äußerlich betrachtet ist der Unterschied so groß, daß man zwei verschiedene Schreiber vermuten könnte. Bei genauerer Betrachtung aber zeigen sich doch eine Menge Gleichheiten. In der ältern Form steckt fließende Bewegung in leichten, flinken Zügen. Die Feder eilt gewandt über das Papier. Der Denkfluß ist nicht gehemmt, die leichte Auffassung läßt keine Stockung aufkommen. Die große Regelmäßigkeit in der Richtung verrät Wille, Energie, Heftigkeit, Leidenschaft. Die Kleinbuchstaben sind auffallend groß, ziemlich unbescheiden füllen sie ihren Platz aus und posaunen Begeisterung, Illusionen, Enthusiasmus. Da gibt es kein Zaudern, jeder Wunsch muß schnell in Tat umgesetzt sein. Die harten Doppelwinkel weisen auf die vorhandene, notwendige Entschiedenheit und Widerstandskraft hin. Die durchgehende Schärfe der Schrift nährt diese Eigenschaften mit Reizbarkeit und Tatkraft. Die Ziele sind ziemlich hoch gesteckt, die Schlaufen werden hoch über die Kleinbuchstaben hinausgeschmissen, ein Strecken und sich Erheben über die Alltäglichkeit in ehrgeizigem Triebe. Unzufriedenheit stellt sich ein, da die hochgesteckten Ziele nicht alle erreichbar sind. In der Zeilenführung über der Linie wimmeln Wünsche, Fantasien, Vorstellungen, hochfliegende Pläne, alles in rosiger Zukunftshoffnung. In den gekünstelten Unterschlaufen äußert sich Großzügigkeit, Künstlichkeit und Flüchtigkeit.

Was hat sich nun verändert? In beiden Schriften zeigt sich vor allem der Egoist, jener Typus, der es versteht, überall Vorteile für sich herauszuschlagen, sehr nett und anständig, anhänglich und liebevoll sich erweisen kann, wenn es um den eigenen Vorteil geht. Die in sich geschlossenen egoistischen, schwatzhaften e-Knoten sind geblieben. Geblieben ist ferner eine große Portion Selbstüberhebung. Dagegen sind die langen, schwatzhaften Widerspruchsanstriche kürzer geworden, oder ganz verschwunden. Der Widerspruchsgeist macht sich in weniger vielen Worten Luft, der Jüngling ist äußerlich ruhiger geworden. Die angewöhnten Druckbuchstaben gelingen noch nicht durchgehends. Es macht den Anschein, als ob damit Bildung vorgetäuscht werden soll, derweil die Kleinbuchstaben noch ziemlich unschöne Formlosigkeit aufweisen. Die ganze Völle der Schrift ist in der neuen Schriftart klotzig in schwerer, hartnäckiger Selbstgefälligkeit, teigiger, triebhafter, derber, genußfreudiger. Im unregelmäßigen Drucke liegt vor allem Schroffheit, Freude am Leben, leidenschaftliche Hartnäckigkeit. Die bauchigen Kurvenbuchstaben mit den sich unnötig schneidenden Bogen sind womöglich noch breitspuriger, massiger geworden, anmaßender Hang zur Verschwendung hat sich eingestellt, großes, elegantes Auftreten, besondere Sorge dafür, gewinnend zu erscheinen. Die harten, geraden und schattierten Schlaufenanfänge sind ein schlechtes Zeichen. Unangenehmer Eigennutz hat sich breit gemacht. Das stille ansichhalten, wie es der Übergang zur Steilschrift darstellen soll, gelingt noch nicht durchgehends. Die Buchstaben neigen immer wieder anschlußsuchend nach rechts. Immerhin fängt er an, mehr mit dem kalten Verstande und nüchterner zu denken und zu arbeiten. Im großen ganzen

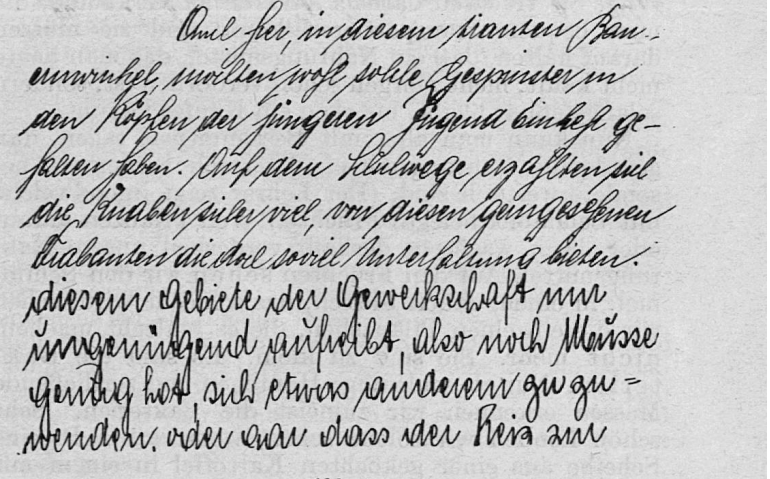


Abb. 4.

zeigt sich hier eine Natur, mit der sehr schwer auf die Dauer auszukommen ist, da sie zu sehr an ihren Eigenheiten festhält und von sich selbst eine ziemlich hohe Meinung hat. Was anerkennenswert ist und den Weg zu ihm offen läßt, ist die gute Arbeit und der Fleiß für eine Aufgabe. Der Ehrgeiz wird ihn in der Schule und im Leben zu großer Härte gegen sich selbst treiben, um an die erste Stelle zu gelangen. Das Durcheinandergreifen der beiden Schriftarten läßt den Schluß zu, daß der Schlauling sich überhaupt beider Schriften bedient. Das eine Mal der gebildet erscheinenden, Selbstsicherheit vortäuschenden Senkrechten, das andere Mal der gewöhnlichen, unterwürfigen, untertänigen, anschlußsuchenden Schrägen, je nach der Persönlichkeit, zu der er sich äußert. *Otto Lippuner.*

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 55

(Das farbige Bild stellt eine Schale mit Früchten dar, umgeben von den Kantonswappen.)

Schweizer Obst.

Das folgende ist der Versuch einer Aufklärung über den Wert des Obstes, die auch in solchen Klassen benützt werden kann, in denen die Grundbegriffe der Nahrungsmittellehre (Kalorien, Eiweiß, Kohlenhydrate u. a. m.) fehlen. Sie dürfte aber auch da willkommen sein, wo man nur mit ein paar Worten auf das neue Kleinwandbild eingehen will. Der Grundgedanke kann nämlich auch in viel kürzerer Form verständlich gemacht werden.

— Ich will euch einmal in allem Ernste sagen, worin ihr Knirpse uns Erwachsenen „über" seid.

In deutschen Zeitungen las man vor ein paar Wochen den Satz: „Wir Eltern müssen auf dem Gebiete der Ernährung von unsern Kindern lernen." Stellt euch vor, wie das heraus käme, wenn man euch auf andern Gebieten als Lehrmeister anstellte, z. B. auf den Führerstand einer der schweren elektrischen Lokomotiven steigen und mit den langen Schnellzügen im Lande herum fahren ließe! oder wenn ihr angeben müßtet, wie man eine jener glänzenden starken Maschinen baut, die ihr im Bauch der Dampfschiffe arbeiten seht. Zu allem gehört mehr als nur eine Dreisatz-Rechnung. Viel mehr als ihr euch nur vorstellen könnt.

Aber etwas versteht ihr tatsächlich besser als wir. Wenn man euch machen ließe bei der Auswahl des Essens, so käm's — vielleicht nicht billiger, aber dafür gesünder heraus!

Unsere Lebensmittelhändler haben halt auf anderes geschaut, als auf den gesundheitlichen Wert der Nahrung. Sie trachten darnach, Waren zu verkaufen, die man bequem transportieren kann, und sie müssen darauf halten, daß ein Nahrungsmittel, das man heute nicht kauft, nicht morgen schon verdorben ist, sondern solange eßbar bleibt, bis eben ein Käufer kommt.

Nun kann man aber mit Bestimmtheit sagen, daß gerade die Nahrungsmittel, die rasch verderben, besonders wertvoll sind. (Der Lehrer zeigt irgendwelche mit Schimmel belegte Früchte.) Weil Pflanzen darauf oder darin wachsen, deshalb verderben unsere Nahrungsmittel. Auf den Früchten sehen wir den Schimmel; in einem Stück Fleisch, das schlecht wird, sehen wir die einzelnen Pflänzchen, die es schlecht machen, nicht mehr. Sie sind zu klein. Es sind die Bakterien. Nur als schleimige Häutchen und zerfließende Massen erkennen wir zumeist die Bakterien. Sehr schön können wir solche sehen, wenn wir z. B. eine Scheibe aus einer gekochten Kartoffel in einem mit Glas bedeckten Tellerchen in starker Stubenwärme aufbewahren. (Impfen ist natürlich gänzlich überflüssig. Läßt man die Scheiben in kühlen Räumen stehen, so erhält man meistens Schimmelpilz- statt Bakterienüberzüge.)

Und nun ist es von vorneherein wahrscheinlich, daß ein Nahrungsmittel, das von den Pflanzen rasch besiedelt und aufgebraucht wird, in der Regel auch für uns wertvoller ist, als ein Nahrungsmittel, von dem nicht einmal die Schimmelpilze und Bakterien etwas wissen wollen.

Welche natürlichen, nicht getrockneten Nahrungsmittel verderben rasch? — Früchte, namentlich saftige Kirschen, Pflaumen, Trauben, Melonen, Birnen und viele Apfelsorten, Gemüse, Kohl, Salat u. a. m. Alles das sind ganz ausgezeichnete Nahrungsmittel, viel wertvollere als man früher annahm. — Länger halten sich solche Pflanzenteile, die die Pflanzen selbst mit Sorgfalt so zubereitet haben, daß sie über den Winter auszuhalten vermögen: Samen (Getreide), Nüsse, Kartoffeln usw. Aber auch diese bleiben nur etwa drei Vierteljahre lang gut. Von dem Mehl ist das weißeste das, das sich am längsten hält, aber es ist auch das, das am wenigsten wert ist. Der Fabrikzucker ist beliebig lange haltbar, sollte aber nicht regelmäßig als Nahrungsmittel benützt werden. Vom Fleisch ist sicher das Fleisch, das rasch verdirbt, bekömmlicher als das eingesalzene oder gedörrte.

Und nun steht's eben so, daß, wenn man euch machen ließe, wenn ihr wählen dürftet, was ihr wolltet, ihr nicht das wähltet, was praktisch ist, sondern das, was euch schmeckt. Zuerst würdet ihr allerdings unsinnig dreinfahren. Mit Sicherheit würdet ihr bestellen: Meringues, Schokoladenkaffee mit Schlagrahm, Glacen und so fort. Aber nicht zwei Tage lang würdet ihr bei dieser Ernährungsweise bleiben. Sicher schon am dritten hättet ihr so genug davon, daß ihr ganz anders wählen würdet. — Los! Was schmeckt euch heute besonders gut, abgesehen von Konditoreiwaren? — Trauben, Kirschen, Reineclauden, Melonen, Orangen, Butterbirnen, roher Rüblisalat? — Könntet ihr alle Tage Früchte essen? Ja, alle Tage, namentlich wenn's heiß ist.

Das ist doch sonderbar: was auf die Dauer nichts wert ist, der künstliche weiße Zucker, der verleidet euch, und was auf die Dauer wertvoll ist, die Früchte, die schmecken euch auch dauernd. Wenn ihr viele Früchte und Milch bekommen würdet, würdet ihr aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch hie und da Gelüste nach Fleisch verspüren. Ihr würdet von selbst Milchspeisen und Früchte häufigem Fleischessen vorziehen.

Und gerade diese Ernährung, die die Mehrzahl von euch wählen würde, wäre vermutlich die allergesundeste.

Und das dürft ihr euch schon merken: Wenn ihr Lust nach Obst habt, so dürft ihr nicht nur Obst betteln, sondern ihr sollt schauen, daß ihr zu Obst kommt. Und wenn ihr einmal als Erwachsene essen könnt, was ihr wollt, so sollt ihr weiterfahren so zu essen, was durchschnittlich eurem Kindergeschmack entsprochen hat. Eßt auch dann Obst, soviel als euch nur immer Freude macht. Von selbst werdet ihr das Schwelgen in Obst nicht übertreiben und von selbst werdet ihr dann als Erwachsene etwas weniger Milch genießen und dafür um so mehr Salate, Gemüse und dergleichen. Vielleicht auch — das ist aber leider nicht ganz sicher — werdet ihr dann auch merken, daß mit guten Makkaroni und andern Teigwaren allein nicht auszukommen ist, sondern nur dann, wenn man viele Früchte oder viel Gemüse daneben genießen kann. Und ferner sollt ihr euch merken: Obst ist kein Luxus, sondern ein Nahrungsmittel. Eine Traubenmahlzeit ist so nahrhaft wie eine Fleischmahlzeit und dabei viel billiger. Äpfel sind, als Nahrungsmittel benützt, viermal billiger als Fleisch, allerdings etwas teurer, aber auch etwas wertvoller als Kartoffeln.

Genau das gleiche gilt auch vom Trinken. Was habt ihr lieber: Süßmost, frischen Traubensaft, oder Gärmost und vergorenen Wein und Bier? Selbstverständlich Süßmost und Traubensaft oder andern alkoholfreien Wein. Auch hier gilt: was euch besser schmeckt, das ist auch ungleich mehr wert. Süßer Most ist so nahrhaft wie Milch. Gärmost aber enthält sozusagen nichts mehr von all den Schätzen, die im Süßmost enthalten sind, außer dem Wasser und ein paar Säuren. Und was mehr darin ist, als im süßen, nämlich der Alkohol, der bliebe besser draußen. — Ihr wißt gar nicht, wie gut ihr's habt. Hätten wir in unserer Jugend das ganze Jahr süßen Most haben können, so würden jetzt wohl auch mehr Erwachsene süßen Most trinken, statt Bier und Wein.

M. Oe.

Jugendschriften

Für die Kleinen

Ein Vogel-Märchen. A. Anton & Co., Leipzig, 1930. 23 S. kart.

Die hübsche Idee, daß Eigenschaften der Englein durch Vögel, die sie erschaffen, gekennzeichnet werden, ist in fließenden Versen ausgeführt. Das demütige Englein mit der Nachtigall erhält vom Herrgott den Preis, und seinem Geschöpfe werden die schönsten Lieder verliehen. Die leis humoristischen Aquarelle sind zart getönt. Unterhaltend ist selbst das Vorsatzpapier mit Vogel, Igel, Froschkönig und Pilzmännlein in symmetrischer Anordnung. *H. M.-H.*

Planck, W. Noggel und Joggel. Eine Daggelgeschichte. A. Francke A.-G., Bern, 1930. 12 S. Halbleinen. Fr. 2.80.

Die lustigen Bilder von den Missetaten der beiden jungen Dackel sind trotz der gedämpften Farbengebung recht eindrucksvoll. Sie werden wirksam von den Versen Emmy Langs begleitet, die sich in ihrer Lebhaftigkeit der natürlichen Sprechweise nähern. *H. M.-H.*

Lienert, Meinrad. (Bilder Ernst Kutzer.) S'Schlaraffeland. Benno Schwabe & Co., Basel, 1930.

Verse von Meinrad Lienert! Wir wissen zum voraus, daß sie gut sind, wenn auch der Schwyzer Dialekt uns Erwachsenen aus andern Kantonen, geschweige unsern Kindern, trotz etwelcher Worterklärungen in Fußnoten, Schwierigkeiten bereitet. Auch der Name Ernst Kutzers als Bilderbuchmaler hat guten Klang; dennoch scheint uns, seine Phantasie erhebe sich zu mäßigem Schwunge und halte damit auch den Humor des Dichters darnieder. Ein paar originelle Blätter stehen ohne Zweifel in dem Buche, so der Landjäger, welcher den Arbeitswilligen fortweist. *H. M.-H.*

Lang, Emmy. (Bilder von Tamara Ramsay.) Tick-Tack. A. Francke A.-G., Bern, 1930. kart. Fr. 3.80.

Wir sahen das gleiche Bilderbuch schon mit schriftdeutschen Versen von Frida Schanz. Die berndeutsche Übertragung Emmy Langs ist lebhaft, wenn auch zuweilen dem Rhythmus zuliebe ein Flickwort mitunterläuft und gewisse Ausdrücke nur Bernerkindern verständlich sind. Der Zweck des Buches ist, den Kleinen die Einteilung der Uhr, die Aufgabe der beiden Zeiger verständlich zu machen; diesem Ziele dient auch die Uhr des Titelblattes mit den beiden verstellbaren, dauerhaften Zeigern aus Aluminium. *H. M.-H.*

Ernst, Ferdinand. (Illustriert H. Dolder.) Tiergeschichten. Benteli A.-G., Bern-Bümpliz. 74 S. geb. 12 Fr.

Die fünf Tiergeschichten, die auch einzeln erschienen sind, sind „der Jugend zur Weckung der Liebe zu den Tieren" gewidmet. Echt kindertümlich ist der enge Zusammenhang zwischen Text und Zeichnung. Wird von Braten und Kuchen gesprochen, gleich erscheinen die leckern Dinge im Bilde. Die Hilfsbereitschaft der Tiere gegenüber ihrem Meister ist das Hauptthema der vorliegenden Tiermärchen. Die Bilder — bunt getönte Federzeichnungen — verdienen alles Lob, einerseits um der Zurückhaltung bei der Farbengebung willen, anderseits wegen der trefflichen Charakteristik von Mensch und Tier. In diesen Märchen verlassen die Verfasser ungezwungen die ausgefahrenen Geleise der Bilderbuchfabrikation. *H. M.-H.*

Studer, Dietland. Am Bächlein. Etwas für die Kleinen. Sauerländer, Aarau. 1930. Fr. 2.—.

Wie Dietland Studers frühere Sprachbüchlein, so dient auch diese Sammlung von Erzählungen, Lesestückchen und Dialogen dem Deutsch-Unterricht der Volksschule vom 7.—10. Jahre. Es sind liebe, kleine Bilder aus dem Tierleben, Naturbeobachtungen, Erfahrungs- und Gesinnungsstoffe, die als Einzel- wie als Klassenlektüre in Schule und Haus gute Dienste leisten und, ohne Modewerk sein zu wollen, doch neuzeitlich gedacht sind und dem Stadt- wie dem Landkind fröhlichen, sprachlich sorgfältig bearbeiteten Lesestoff bieten. *A. B.*

Fenzl, Viktoria. (Bilder von Ernst Kutzer, Handschrift von Alois Legrün.) Das und Dies von Lois und Lies. Deutscher Verlag für Jugend u. Volk, Wien I. 48 S. Fr. 1.25.

Eine Geschichte von zwei Kindern, nicht übel erzählt, die sich aber wegen der mundartlichen Anklänge nicht für unsere Kinder eignet. *Kl.*

Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. Neu ausgewählt und herausgegeben von Hanns Gieseler. 16 farbige und viele schwarze Bilder von Kurt Liebich. Abel & Müller, Leipzig. 24 × 28. 319 S. geb. Fr. 7.50.

Vorzügliche Auswahl der schönsten Grimm-Märchen. Großer Druck und gute Ausstattung. *Kl.*

Cramer, Rie. Verse von Oskar Quellinus. Am Fenster. So und So. A. Anton & Co., Leipzig. 18 × 16. geb. Fr. 2.50.

In den beiden Bilderbüchern bekundet sich Rie Cramers Künstlerschaft in der Darstellung kindlicher Szenen. Auf die Verse würde man gerne verzichten, da die Bilder für sich sprechen. *Kl.*

Seemann, Margarete. Im Graulewald und andere Märchen. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, 1929. Leinen. Fr. 4.—.

Ein halbes Dutzend von einer nicht gerade reichen Phantasie ausgedachter Märchen, da und dort mehr prätentiös als mit poetischer Gestaltungskraft dargestellt. Man merkt zu sehr die Absicht, „gute Jugendliteratur" schaffen zu wollen, und es wird einem im Begleitzettel auch weidlich gesagt, so daß man sich der bekannten Verstimmung nicht leicht erwehren kann. — Die Illustrationen sind sehr hübsch, die Ausstattung vorbildlich. *M. N.*

Trauffler, H. und **Wagner, M.** Im Gottesgarten. Verlag der Schulbrüder. Kirnach-Villingen, 1929. 78 S. Leinen. Fr. 4.—.

Es wird der Versuch unternommen, den Kindern die Erde und all ihr Leben als Schöpfung Gottes eindringlich nahe zu bringen. Wer bei solchem Unterfangen auf künstlerische Form verzichten und dagegen eine in solchen Dingen übliche Sentimentalität mit in den Kauf nehmen will, dem mag das Büchlein genügen. Immerhin darf man fragen: Warum muß eine so schöne Aufgabe stets auf diese kindisch-unkindliche Art und Weise gelöst werden? Fände sich nicht doch einmal ein anderer Weg? Die Ausstattung des Buches ist musterhaft. *M. N.*

Eimer, Ernst. Konrads Ferientage. Erzählung für die Jugend. A. Anton & Co., Leipzig, 1930. 16 × 23 cm. 128 S. Leinen Fr. 4.40.

Für unsere kleineren Schüler sollten wir zunächst nur Bücher verwenden, die ihnen aus ihrem Erlebniskreis in guter Sprache erzählen. Ein Muster dieser Art ist, namentlich für Landkinder, das „Anneli" von Olga Meyer. Schon aus diesem Grunde müßte man das vorliegende deutsche Buch (aus Hessen) ablehnen. Die kleinen Erlebnisse der Dorfkinder sind zwar fröhlich und manchmal mit Humor erzählt, gelegentlich aber zu breit, ja gespreizt vorgetragen (Wie man Indianer wird). Der Stil ist ungleich und dem kleinen Volk zu wenig angepaßt. Für Kinder unverständlich: ...getragene Melodien, Bankerott machen, ein glänzendes Talent im Fechten, kritisch umging der Rabe, der Rabe philosophierte usw. Oder: Raben kann man sprechen lernen! scheint nicht nur ein Druckfehler zu sein. Die Zeichnungen des Verfassers sind teilweise ausdrucksarm, namentlich die schwarzen, während einige seiner farbigen Bilder das behaglich Dörfliche gut wiedergeben. *R. S.*

Starnfeld, T. G. (Bilder von Franz Wacik.) Allerlei vom kleinen Pickerl. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien I, Burgring 9. 48 S. geh. Fr. 1.25.

Die lustige, in Kapitalschrift gedruckte Geschichte ist für ABC-Schützen recht geeignet. Die köstlichen Streiche und Erlebnisse Pickerls machen den Kindern gewiß große Freude. Der stark wienerische Einschlag steht jedoch einer allgemeinen Verbreitung des Heftchens entgegen. *Kl.*

Für die Jugend etwa vom 10. Jahre an

Putnam, David. David geht auf Reisen. – David fährt nach Grönland. Orell Füßli, Zürich, 1930. 8⁰. 128/188 Seiten. Leinen. Je 6 Fr.

In der anerkennenswerten Sammlung „Was Jungens erzählen" sind obige Bände erschienen. Ihr Verfasser ist der zwölf- bzw. dreizehnjährige David Putnam, der Sohn eines namhaften Arktisforschers. Der kleine David hat das Glück, an einer Südsee-Expedition teilnehmen zu dürfen und ein Jahr später seinen Vater auf einer Grönland-

fahrt zu begleiten. Er schildert seine Erlebnisse lebhaft und anschaulich. Obwohl seine Aufzeichnungen von der bessernden Hand seiner Mutter in orthographischer und syntaktischer Beziehung durchgangen werden mußten, erwecken die beiden Bücher durchaus den Eindruck unverfälschter Echtheit und vermögen die weniger vom Glück bevorzugten Altersgenossen ihres Verfassers zu fesseln. Die Ausstattung durch den Verlag ist ganz vorzüglich. *A. Fl.*

Schnaß, F. „Gemalte Fenster." Gedichte und Bilder für das 5.—10. Schuljahr. A. W. Zickfeldt, Osterwieck am Harz, 1930. 4⁰. 460 S. Leinen. 10 Fr.

Diese Schulanthologie unterscheidet sich von andern durch ihren zyklisch-einheitlichen Gruppenaufbau. Sie bildet die glückliche Fortsetzung der Gedichtauslese für die Kleinen: „Wirf Gold und Silber über mich." Die Gedichte sind in 47 in sich geschlossene Motiv- und Stimmungskreise aufgereiht. Aber nicht erst in der Anordnung, schon in der Auswahl geht der Verfasser seine eigenen Wege. Neben dem allbekannten und sozusagen für jeden Anthologen verbindlichen Vers-Edelgut aus der Schatzkammer der deutschen Lyrik und Balladik seit Claudius hat Schnaß auch manches vergessene wertvolle Gedicht ans Licht gezogen und namentlich auch die lebenden Dichter ausgiebig zum Wort kommen lassen. Die Sammlung kann auch in dreizehn Einzelheften im Preise von 50 Rappen bis 1 Franken bezogen werden. *A. Fl.*

Musäus. Volksmärchen der Deutschen. Für die Jugend ausgewählt und bearbeitet von Karl Henniger. Abel & Müller, Leipzig. 24 × 18. 324 S. geb. Fr. 7.50.

Die Märchen selbst bedürfen wohl kaum einer weiteren Empfehlung. Die Bearbeitung ist gut, Druck und Ausstattung ebenfalls. Die bunten Bilder von Paul Hey sind wahre Kunstwerke. *Kl.*

Tausend und eine Nacht. Abel & Müller, Leipzig. 24×18 und 21 × 15. 228/263 S. geb. Bessere Ausgabe Fr. 6.25, wohlfeile Ausg. Fr. 4.35.

Auch heute noch zieht es die Jugend zu den Märchen aus 1001 Nacht. Oberschulrat Lauckhardt und nach dessen Tode Dr. F. Hofmann, legen eine für die Jugend bearbeitete Sammlung vor, die gut empfohlen werden kann. Die bunten und schwarzen Bilder von A. Stieren geben den Bänden einen würdigen Schmuck. *Kl.*

Bürger, Gottfr. August. Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen zu Wasser und zu Land. Abel & Müller, Leipzig, 1929. 78 S. Fr. 3.15.

Eine Auswahl der lustigsten und kurzweiligsten Schwänke des unsterblichen Lügenbarons. Der Bearbeiter hat den Bürgerschen Text mit Geschick vereinfacht und dem kindlichen Verständnis angepaßt. Die Bilder von Rolf Winkler – mit Ausnahme der drei farbigen Blätter – sind schmissig und humorvoll geraten. Empfohlen. *A. Fl.*

Müller, A. Prof. Dr. Rübezahl. Für die Jugend erzählt. Abel & Müller, Leipzig, 1929. 200 S. Fr. 3.15 u. Fr. 5.—.

Der Verlag Abel & Müller legt den „Rübezahl" gleich in zwei neuen Ausgaben vor, einer handlicheren in Oktav und einer größern in Quart. Der Text ist in beiden von Prof. Dr. K. A. Müller bearbeitet und liest sich leicht. Auch die Illustrationen von Rolf Winkler, die prächtig geraten sind, wurden hier und dort verwendet. Das klassische Jugendbuch wird nach wie vor die Kinder fesseln und entzücken. *A. Fl.*

Benndorf, Paul. Bechsteins Märchen. Zwei Bände. Abel & Müller, Leipzig, 1930. Oktav/Quart. 104/127 S. ½ Leinen. Fr. 2.65 und 4.35.

Der Verlag bringt zugleich eine Quart- und eine Oktav-Ausgabe auf den Markt. Für beide zeichnet Paul Benndorf als Bearbeiter. Seine Bearbeitung beschränkt sich auf die Auswahl von 31 Märchen, die er aus der Gesamtausgabe von 41 Stück getroffen hat, und auf gelegentliche leichte Modernisierung des Originaltextes. Die Quartausgabe ist wegen des großen Druckes besonders empfehlenswert. Die anspruchsvollen Illustrationen von O. Pötzelberger haben nicht entfernt die Gemütswärme und den köstlichen Humor, der Ludwig Richters schlichten Zeichnungen eigen ist. *A. Fl.*

Bechstein, Ludwig. Ludwig Bechsteins Märchenbuch. A. Anton & Co., Leipzig, 1930. Oktav. 233 S. ½ Leinen. Fr. 2.50.

Bechsteins Märchen nach der Original-Ausgabe gedruckt, mit den Illustrationen von Ludwig Richter. Einer Empfehlung bedarf dieses klassische Kinderbuch nicht mehr. Es hat sich längst in der deutschen Familie eingebürgert. Die Ausgabe ist gediegen, der Druck leider etwas zu klein. *A. Fl.*

Friedrich, Karl Josef. Mein Sternenpate oder Sternkunde für Kinder. Max Müller, Chemnitz, 1929. 104 S. Leinen.

Ein ganz inniges und poesieerfülltes Sternenbüchlein für große und kleine Kinder und auch für Mütter, die etwa eines Abends beim Aufgang der Sterne vor dem Hause sitzen und ihren Mädchen und Knaben die Gestirne zu erklären suchen. Das Werklein ist von einer schlichten Frömmigkeit erfüllt, knüpft an jedes Sternbild eine Legende, ein Lied oder eine kleine, zu Herzen gehende Erzählung und bringt so dem Kinde das Himmelsbild nahe, ohne es mit schwerer Wissenschaft zu plagen. Es liegt ein ganz eigener Zauber über dem kleinen Buch, der es auch denen lieb machen wird, welche sonst Gott und wissenschaftliche Erklärungen lieber geschieden sehen möchten. Der „Sternenpate" sollte in jedem Hause zu finden sein. *M. N.*

Das Buch von Mätzchen Mohr und Onkel Hahnemann. A. Anton & Co., Leipzig, 1930. Leinen. Fr. 4.35.

Hier ist nun das Kinderbuch, vom Kinde aus gedacht, mit Zeichnungen nach Kindermanier, mit der Kindersprache und der Kindermoral. Natürlich sind es Streiche, mehr oder weniger harmlos, welche den Reiz der beiden Bände ausmachen. Der Held versichert am Schlusse eines jeden Abenteuers, er sei ganz unschuldig und leide die prompt erfolgte Strafe ungerecht für die Dummheit anderer. Diese Verschmelzung von Pfiffigkeit und Naivität wirkt komisch, muß aber beim Erwachsenen leise Bedenken erregen. Der zweite Band spricht die Jungensprache noch unverfälschter als der erste. Er ist zusammenhängender in der Schilderung der Erlebnisse und sucht die Gunst der Erwachsenen; denn der Held wird naseweis. Die meisten Kinder haben einen ausgesprochenen Sinn für das Komische. Man mag ihnen nicht allezu ängstlich solche Unterhaltungsbücher zu gelegentlicher Lektüre überlassen. Das beste an den beiden Bänden sind die zum Teil sehr ausdrucksvollen Federzeichnungen, die allerdings trotz des kindlichen Stiles das Ausdrucksvermögen eines Jungen von etwa 10 Jahren übersteigen. *H. M. H.*

1930. Kalender der deutschen Jugend. Deutscher Pestalozzi-Kalender. Pestalozzi-Verlagsanstalt, Berlin-Grunewald, 1930. Fr. 2.25.

Diese deutsche Ausgabe des schweiz. Pestalozzikalenders bringt im großen ganzen dieselbe Einteilung und zum Teil wörtlich denselben Text. Die zum sechstenmale veröffentlichte Nachbildung des in der 23. Auflage erschienenen schweizerischen Pestalozzikalenders darf wohl als ein Zeichen der Brauchbarkeit und Trefflichkeit der Vorlage aufgefaßt werden. *H. M. H.*

Das Wasserungeheuer, Der Wunderbaum, Die dankbaren Tiere, Der tapfere Nesni, Aschenpuster und die Riesen, Der grüne Ritter. Bilder von Rie Cramer. Je 64 S. Halbleinen. A. Anton & Cie., Verlag, Leipzig. Fr. 2.25.

Der Verlag hat sich mit der Herausgabe dieser Sammlung von Märchen aus aller Welt ein wirkliches Verdienst geschaffen. Nicht nur dem naiv drauflos lesenden Kinde sind die sechs Bändchen willkommen, sondern auch dem Sammler und Forscher, denn sie vermitteln einen lebhaften Begriff von den Vorstellungskreisen der allerverschiedensten Völker, von den Zulus bis weit oben zu den Lappen. Die Ausstattung der Bücher ist lobend hervorzuheben. Die Bilder sind, wie immer von Rie Cramer, entzückend, und die Illustratorin ist zu ihrer Einfühlungsgabe zu beglückwünschen. Infolge der letztgenannten Vorzüge und des bescheidenen Preises eignen sich die Bändchen, ganz abgesehen von ihrem lustigen und traurigen und oft Herzklopfen verursachenden Inhalt, auch ganz vorzüglich für all die vielen Festtage des Jahres, an denen man heute den Kindern was zu schenken pflegt. *M. N.*

Reinheimer, Sophie. Reinheimer Märchenhefte 17 bis 20. 1. Allerlei Hausgesinde. 2. Im Regenbogen. 3. Kleines Wiesenvolk. 4. Tannenkinder. 1930. Je 50 Rp.

— Heran, heran, wer lesen kann! Franz Schneider, Leipzig W 31, 1930. 3 Fr.

Märchen nennt die Verfasserin ihre wundersamen Erzählungen, in denen Blumen und Tiere sprechen und Dinge zum Leben erwachen. Ja, wenn es damit getan wäre! Meistens kommt es der Verfasserin auf eine Belehrung an, und daher rührt ihr Erfolg in Kindergarten und Schule. Auch weiß sie zu erzählen; geschickt erweckt sie Spannung, und viele Geschichten hören sich reizend an. Sie läßt sich bewußt zu den Kindern herab; anmutig läßt sie Blumen und Tierlein vor den blanken jungen Augen spielen. Hier und da kommt ihr eine hübsche Ideenverbindung. Vieles aber ist süßlich und abgedroschen. Sie verstößt gegen die Gesetze der Kunst, wenn sie zum Beispiel eine Bettdecke als Individuum sprechen läßt, zugleich auch aber den einzelnen Federn Persönlichkeitswert verleiht. Zuviel Reinheimer macht den Stil unserer Kinder verblassen und kitschig, so daß sich für Schweizer Verhältnisse ohne Zweifel eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dieser verbreiteten Schriftstellerin empfiehlt. *H. M. H.*

Für die reifere Jugend

Doré, Gust. Die Taten des Herkules. Eugen Rentsch, Erlenbach. 1930. 46 S. Geb. Fr. 5.—.

Das Bildwerk „Die Taten des Herkules", die Gustav Doré, der bekannte französische Illustrator, als 15jähriger in der komischen Bücherei, der sog. „Jabota" des Verlages Aubert herausgab, verrät einen frühreifen originellen Geist. Mit einer erfrischenden Respektlosigkeit, mit einem Übermut sondergleichen, einer saftigen Sinnlichkeit tritt Doré an die klassische Sage heran und macht aus ihr eine drastische Burleske, die ein Beweis für die übersprudelnde Fantasie des Zeichners ist. Mit verblüffender Sicherheit stellt Doré komische Typen hin. Ebenso witzig wie die Zeichnungen sind die Worte, die Fraenger gut verdeutscht. Fraenger gibt die Faksimile-Wiedergabe der Zeichnungen der Urausgabe, die 1847 in Paris erschien. Es ist ein vergnügliches, fröhliches Buch, das neben andern originellen Werken in der komischen Bibliothek erschien. Die Ausstattung ist würdig und handlich. *Bt.*

Staden, Hans. Ein deutscher Landsknecht in der neuen Welt. F. A. Brockhaus, Leipzig.

In der Sprache der alten Chroniken erzählt ein deutscher Landsknecht von seinen Streifzügen im neuentdeckten Amerika, von Gefangennahme, Not und von Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen. Wer Freude hat an Dokumenten aus der Entdeckergeschichte, findet hier reiches, originell geschriebenes Material. *A. B.*

Holst, Bertha. Vibe, ein Mädchenleben, aus dem Dänischen. Schaffstein, Köln. 1929. Leinen Fr. 6.85.

Ein Mädchenroman, modern angepackt mit seinem Problem vom Gegensatz zwischen alt und jung, Land und Stadt, Seßhaftigkeit und Zug nach Stadt und Vergnügen. Der gesunden Naturkraft des Mädchens gelingt es, die zerrissene Familie wieder zu einigen und neuem Glück zuzuführen. Flüssig und interessant geschrieben, wird das Buch von Mädchen gerne und mit Gewinn gelesen werden. *A. B.*

Rüttgers, Severin. Rheinsagen. Schaffstein, Köln. Geb. Fr. 4.75.

Die 90 Sagen sind nicht nach lokalen, sondern nach zeitlichen Gesichtspunkten geordnet, also etwa: Vorzeit, Christenzeit, Kaiserzeit, Städtezeit und bürgerliches Mittelalter. Abgesehen von gelegentlicher historischer Lehrhaftigkeit sind die ausgewählten Stücke frisch und kindertümlich geschrieben und werden besonders bei geschichtlich interessierten Kindern Anklang finden. Der Erzähler kann sie zur Illustration von rheinischer Vergangenheit und Kultur mit Gewinn verwerten. Unter der Voraussetzung von geistiger Reife und historischem Verständnis kann die Sammlung als Volksbuch angesprochen werden. *A. B.*

Brentano, Clemens. Märchen. Für die Jugend ausgewählt und eingeleitet von Hanns Gieseler. Mit 10 farbigen und vielen schwarzen Bildern von Rolf Winkler. Abel & Müller, Leipzig. 24 × 18 cm. 253 S. Geb. Fr. 5.—.

Auch diese Märchensammlung kann, wenigstens für reifere Kinder, bestens empfohlen werden. *Kl.*

Frey, Jakob. Aus schlimmen Tagen. Sauerländer & Co. Aarau. 1930. Groß-8⁰. 264 S. Leinen Fr. 5.60.

In diesem Band sind fünf Erzählungen aus den Tagen des Untergangs der alten Eidgenossenschaft vereinigt, darunter ein Kabinettstück Freyscher Erzählungskunst, die keck erfundene und meisterlich durchgeführte historische Anekdote „Die Freiämter Deputierten und General Massena". Aber auch die übrigen Geschichten sind spannend vorgetragen, von farbigem Kolorit und warmer Empfindung und darum wohl geeignet, die heranwachsende Jugend zu fesseln und in ihr die Erinnerung an schlimme Tage unserer vaterländischen Geschichte lebendig zu erhalten. *A. Fl.*

Beier-Lindhart, Erich. Das deutsche Luftschiff. Heinrich Handels Verlag, Breslau I. 1930. 48 S. Kart. 75 Rp.

Reich illustriert, flüssig geschrieben, orientiert das kleine Büchlein in gedrängter Form über alles Wissenswerte vom Luftschiffbau, sei es historisch oder technisch. Ein Buch für Knaben und alle Zeppelinbegeisterte, eine wahre Fundgrube an interessantem Unterrichtsstoff für den Lehrer. *H. S.*

Strauß, Ferdinand, Dr. Naturfibel. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien I. 1929. 103 Abbildungen, 292 S. Geb. Fr. 6.25.

Eine wirklich brauchbare Anleitung zum Erkennen und Unterscheiden der wichtigsten Naturkörper (Metalle, Säuren, Salze, Gesteine, Pflanzen und Kleintiere). Das handliche, mit über 100 Bildern geschmückte Buch ist für Wiener Verhältnisse geschrieben, wird aber ohne große Einschränkung auch für unsere Gegend dienen und darf jedem Naturfreund empfohlen werden. *H. S.*

v. Hanstein, Otfried. Vom Laufburschen zum Kühlhausdirektor. Hermann Paetel G.m.b.H., Neu-Finkenkrug. 1930. 201 S. Ganzleinen Fr. 5.—.

Außergewöhnlich ist der Aufstieg des armen Zimmermannssohnes, dem der Besuch einer höhern Schule versagt blieb, nicht, hat aber den Vorzug, dem Leben entnommen zu sein. Wer sich wie Otto Teske ein Ziel steckt, jede Gelegenheit benützt, seine Kenntnisse zu erweitern und über einen starken Willen verfügt, wird seinen Weg immer machen. In diesem Sinne mag das Buch, das auch einen Einblick in die Entwicklung von Groß-Berlin bietet, unserer Jugend als Beispiel dienen. *H. S.*

Meisterwerke der Literatur. Julius Klinkhardt, Leipzig. 1930. Je 65—95 Rp.

In der Sammlung deutscher Schulausgaben „Meisterwerke der Literatur" (Verlag J. Klinkhardt, Leipzig) erschien als neues Bändchen „Soziale Lyrik", herausgegeben von Dr. Th. Maus. Das billige, hübsch ausgestattete Büchlein wird mit Heines Weberlied eröffnet und führt durch die soziale Lyrik der Naturalisten, des Expressionismus und der jüngsten Arbeiterdichtung. Die Auswahl hält sich von aller parteipolitischen Doktrin fern. Sie bringt uns den vierten Stand in seiner Not und in seinem Ringen nahe. Das Bändchen wird den höhern Schulen wertvolle Dienste leisten und mithelfen, dem Jüngling das soziale Problem menschlich nahe zu bringen. Sehr zu begrüßen ist der Quellennachweis, der manchen antreiben kann, zu dem einen oder andern Dichter zu greifen. In der nämlichen Sammlung erschienen Werke von Goethe, Grillparzer, Hebbel, Hoffmann E. T. A., Homer, Keller, Kleist, Lessing, Meyer, Mörike, Riehl usw. *Bt.*

Hartmann, Hermann. Der Almen-Christel. Buchdruckerei A. Benteli (1902), Bern. 95 S.

Die Novelle hat Anlagen zu einer Volkserzählung; Charaktere und Umwelt aber bleiben blaß. Die geschilderten Verhältnisse, welche auf die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hinweisen, können deshalb nicht fesseln und wirken veraltet. *H. M.-H.*

Spyri, Johanna. Ein Lebensbild. Ernst Waldmann, Zürich, 1930. 94 S. Geb. Fr. 4.80. Geh. Fr. 2.50.

Das zum hundertsten Geburtstag der bekannten Jugendschriftstellerin erstmals 1927 zum Preise von Fr. 4.80 erschienene Lebensbild ist vom Herbst 1930 an in bescheidener Ausstattung zu Fr. 2.50 erhältlich, was ohne Zweifel seine Verbreitung fördern wird. Abgesehen von einigen sprachlichen Unebenheiten zeugt die Biographie von feiner künstlerischer Einfühlung in die gestellte Aufgabe. Die äußere und innere Gestalt Johanna Spyris, ihre Umwelt im „Hirzel" und in der Stadt Zürich treten körperhaft lebendig vor uns. Als Verwandte der Dichterin legt sich Marguerite Paur-Ulrich zuweilen etliche Zurückhaltung auf; dennoch werden die originellen Züge der scharf ausgeprägten, echt schweizerischen Persönlichkeit der Dichterin nicht verwischt. Einigermaßen störend wirkt die Ungleichartigkeit der Illustration, die aus Nachbildungen von Photographien und Holzschnitten besteht, besonders, wenn beide Arten auf nebenstehenden Seiten (S. 49) zusammentreffen. *H. M.-H.*

Fuller, Halsey. Halsey durchzieht Westindien. Orell Füßli, Zürich. 1930. 182 S. Leinen Fr. 6.—.

Was hier vorliegt, ist das Erzeugnis eines amerikanischen Jungen aus sehr wohlhabenden Kreisen, der sich mit einem Privatlehrer eine Ferienreise von 20 Monaten nach den Tropen leisten kann und der immer genügend Geld in der Tasche hat, um unternehmen zu können, was er will. Sein „Buch" ist eine Sammlung von teils guten, teils mittelmäßigen Schulaufsätzen über diese Ferien. Durch verschwenderische Ausstattung (z. B. Kapitelüberschriften, die eine Seite oder mehr beanspruchen!) ist daraus ein „Buch" von 190 Seiten gemacht worden. Das Anfechtbarste ist, wenn der Junge ungeniert schildert, wie man sich – manchmal stundenlang! – bemüht, eine interessante Pose herauszubekommen, die man für das Buch – für das Geschäft! – knipsen kann, z. B. „Halsey steuert die ‚St. Catherine'", „Halsey holt sich eine Kokosnuß" usw. Das heißt doch wirklich die Jugend verderben! Daß einige Kapitel frisch, anschaulich und sympathisch geschrieben sind, soll nicht bestritten werden; jedoch erscheint es mir als höchst überflüssig, solche typisch amerikanische Produkte ins Deutsche zu übersetzen. *P. Geßler.*

Kapherr, E. v. Die Fahrt ins Mammutland. Eine abenteuerliche und phantastische Geschichte. Schaffstein, Köln. 1929. Leinen Fr. 6.85.

Der Untertitel soll gleich auf das Phantastische vorbereiten und alles Unglaubliche glaubhaft machen; aber daß tüchtige deutsche Kerle sich den Launen eines amerikanischen Milliardärs fügen, ihm in seiner mit ungeheuren Geldmitteln ausgerüsteten Expedition mit Motorbooten und Flugzeug nach Sibirien folgen; daß dort Mammute zu neuem Leben erstehen müssen, damit ein Überreicher sie gemächlich erlegen kann; endlich der ganze Nervenquatsch von Schiffsüberfall und Eisenbahnraub – das alles ist in seiner unglaubhaft übertriebenen Konstruktion unsympathisch und hinterläßt den Eindruck von wertlosem Bluff. Schade um das Talent, mit dem das Ganze hingeschmissen ist. *A. B.*

Cooper, J. F. Der Wildtöter. (Spurbücherei, 3. Band.) Ludw. Voggenreiter, Potsdam. 1925. 264 S. Steif broschiert Fr. 4.35. Geb. Fr. 6.—.

Eine neue Ausgabe von Coopers „Wildtöter". War das nötig? Das Buch bedeutet ein herzhaftes Ja. Mit feinem Takt hat der Bearbeiter die Naturschilderungen gekürzt, wenn sie sich wiederholen, ebenso die oft schlecht angebrachten religiösen und moralischen Erörterungen auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt, ohne doch die darin hervortretenden Wesenszüge der Gestalten zu verwischen. Auch die Liebesgeschichte ist zwar nicht ängstlich herausgeschnitten, aber zusammengedrängt. So ist der Roman ungefähr um die Hälfte verkürzt und doch ein selbständiges, wohlangefülltes Buch geblieben. Die Federzeichnungen, mit denen Konrad Volkert das Buch geschmückt hat, versetzen den Leser vorzüglich in Stimmung und Landschaft der einzelnen Kapitel. Es ist zu hoffen, daß der Verlag die anderen Lederstrumpfbände folgen läßt; jede Jugendbibliothek wird sie mit Freuden anschaffen. *P. Geßler.*

Hansen, Lars. Tromsöer Seeteufel. Aus dem Norwegischen. Schaffstein, Köln. 1929. Leinen Fr. 6.85.

Hans Larsen, der Eismeerfahrer, Lachsfischer und Walfischfänger, schließlich der erfolgreiche Schriftsteller, schildert mit erfrischender Offenheit die spannende Geschichte der prächtigen Gestalten, die um ihn herum leben, ihre Freuden, Mühen und Gefahren, welche die herrliche aber unerbittliche Natur ihrer Heimat ihnen bereitet. Ein Buch, rauhaarig und nicht in jedem Ausdruck salonfähig, aber kerngesund und von Buben gern und mit Gewinn gelesen. *A. B.*

Kästner, Erich. Emil und die Detektive. Ein Roman für Kinder. Williams & Co., Berlin-Grunewald. 1930. 236 S.

Das Buch ködert den jugendlichen Leser mit einem Bilde großstädtischer Gerissenheit, die sich jeder Situation gewachsen zeigt und von einem Triumph zum anderen eilt. Dabei kommt es ihm noch weiter entgegen, indem es sich geflissentlich seines Jargons bedient. Dazu wickelt die Handlung sich ab so spannend und zügig wie ein Film. An Gewaltsamkeiten und Unwahrscheinlichkeiten fehlt es nicht, und wirkliches Jugendleben ist dabei wenig eingefangen. Das Buch ist gewiß nicht schlecht und voll fröhlichen Humors, aber ohne tieferen Gehalt, etwas einfältig und bei uns eigentlich ein fremdes Gewächs. *P. Geßler.*

Gramatzki, H. J. Das weiße Tier. Erlebnisse eines deutschen Knaben im Vorlande von Tibet. Schaffstein, Köln. 1929. Geh. Fr. 4.75. Geb. Leinen Fr. 6.85.

Der Verfasser, Sohn eines deutschen Ingenieurs in englisch-indischen Diensten, schildert die Eindrücke seiner Knabenjahre, die er im Bergland von Assam angesichts der Gipfel und Schneefelder des Himalaja verbrachte. Die Darstellung erreicht ihren Höhepunkt im blutigen Aufstand der Stadt Manipur gegen die englische Herrschaft. Die Schilderung von den verzweifelten Kämpfen und der glücklichen Rettung erlangt dramatische Spannung und hat Farbe und Kraft des Landes, dem sie entnommen ist. Fast überflüssig erscheint nach dem allem der Ausklang in die Jagd auf ein sagenhaftes „weißes Tier", das dem Buch zu unrecht den Titel gibt, und für dessen Existenz keinerlei Erklärung gegeben wird. *A. B.*

Drouven, Ernst. Farmerbuben. Aus verlorenem Winkel der Vaccaria. (Aus fernen Landen.) Herder, Freiburg i. Breisgau. 1930. 8⁰. 118 S. Leinen Fr. 3.50.

An spannenden Indianergeschichten ist kein Mangel. Das Buch von Drouven erweckt außerdem den Eindruck der Glaubwürdigkeit und sticht mit seinen sympathischen Gestalten, den beiden ungleichen Farmerbuben und der Familie des Indianerfreundes angenehm von der üblichen Indianerlektüre ab. Empfohlen. Bis zum 16. Jahr. *H. S.*

Beebe, William. Logbuch der Sonne. Ein Jahr Tierleben in Wald und Flur. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1929. 8⁰. 223 S. Leinen Fr. 9.35.

Das Buch enthält, nach Monaten geordnet, angenehm zu lesende Naturbeschreibungen, vornehmlich aus dem Leben der Vogelwelt und 8 schöne Farbtafeln. Ich möchte es eher für den Salon als für die Jugend empfehlen, da diese aus zahlreichen Stellen kaum viel Gewinn ziehen könnte. Ich denke dabei an die, mitten in deutsche Naturbilder eingestreute Schilderungen aus Nordamerika, an die vielen bloßen Andeutungen aus dem Wissensgebiet des Verfassers („Die Ohren der Frösche sind ursprünglich Bestandteile der Kiemen"), an viele recht liederlich hingeworfene Skizzen, Angaben und Sätze (z. B. an den ganzen Abschnitt: „Kleintierlebewelt im Teich", in dem z. B. der Cyklops als ein „sonderbares Wesen" beschrieben wird, „das am Kopf zwei ruderähnliche Fühler und einen mit langen Haaren besetzten Schwanz hat. Mitten im Kopf sitzt ein großes glänzendes Auge.")

Und schließlich muß man sich überhaupt fragen, ob poetische Naturschilderungen, selbst wenn sie, wie das hier der Fall ist, ein Erleben wiederspiegeln, die Jugend zur Natur hin, oder von ihr weg führen. Namentlich wenn, wie hier, manche Gegenstände beschrieben sind, die von unsern Jungen umsonst gesucht würden, so daß jedem, der das Buch nacherleben möchte, viele Enttäuschungen erwachsen müssen. *M. Oe.*

Aus der Praxis des Rechen- und Geometrie-Unterrichts

Aufgaben mit mehreren Lösungen.

Es ist eine reizvolle und namentlich auch lehrreiche Sache, beim Suchen nach der Lösung einer geometrischen oder arithmetischen Aufgabe verschiedene Wege einzuschlagen, oder verschiedenartige Mittel anzuwenden. Bei geometrischen Aufgaben läßt sich oft neben der konstruktiven Lösung auch eine rechnerische finden, manchmal auch noch eine dritte Art, welche Konstruktion und Rechnung in geschickter Weise verbindet. Die Schüler bringen solchen Problemen mit Vielfachlösungen ein reges Interesse entgegen, und das Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Lösungsarten gegeneinander bietet Gelegenheit, die ökonomischste unter ihnen herauszuheben.

Ein eigentliches „Schulbeispiel" einer solchen Aufgabe, für welche leicht mehrere Lösungswege gefunden werden, ist das nachstehende Problem:

Man soll die Seiten eines Rechtecks bestimmen, dessen Umfang 180 mm und dessen Fläche 1600 mm² mißt.

1. Lösung (nach der Jedermannmethode).

Wir tun gut daran, diesen einfachsten sozusagen für jedermann gangbaren Weg nicht außer Acht zu lassen; denn wir fördern damit jenes urwüchsige Denken, das frei ist von jeder lehrhaften Umständlichkeit. Wenn auch mehrmals probiert werden muß, bis einigermaßen genaue Werte für Länge und Breite herauskommen, so sind eben doch die Überlegungen stets die selben und von sehr einfacher, durchsichtiger Art.

Gang der Lösung. Die gesuchte Länge und Breite mögen mit l und b bezeichnet sein. Nun muß $l + b = 90$ $\left(\text{nämlich } \frac{180}{2}\right)$ werden und $l \cdot b$ muß den Wert 1600 bekommen.

1. Annahme: $l = 70$
dann ist $b = 20$
und $l \cdot b = 1400$ also zu klein.

2. Annahme: $l = 60$
$b = 30$
$l \cdot b = 1800$ also zu groß.

3. Annahme: $l = 65$
$b = 25$
$l \cdot b = 1625$ noch etwas zu groß.

So werden nach und nach immer bessere Werte gefunden, wobei mit dem Auftreten der Dezimalstellen auch die abgekürzte Multiplikation verwendet werden kann.

Man findet: $l = 65{,}6$ mm
$b = 24{,}4$ mm

2. Lösung (Höhensatz des rechtwinkligen Dreiecks).

Die Hypotenusenabschnitte seien m und n, die Höhe h, dann gilt die Beziehung $h^2 = m \cdot n$. Die gewöhnliche Fassung des Satzes läßt nicht ohne weiteres erkennen, daß er sich für die Lösung des vorstehenden Problems gebrauchen läßt. In der folgenden Form ist das eher möglich:

Wenn man aus den beiden Abschnitten der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks ein Rechteck konstruiert, dann ist seine Fläche gleich dem Höhenquadrat und sein Umfang gleich der doppelten Hypotenuse.

Da uns nun Umfang und Fläche des Rechtecks gegeben sind, so können wir das zu bestimmende Rechteck als das $m \cdot n$-Rechteck eines rechtwinkligen Dreiecks auffassen. Von diesem kennen wir die Hypotenuse $\left(= \frac{180}{2}\right)$ und die Höhe $(= \sqrt{1600})$ und können es somit konstruieren, worauf wir, genaue Zeichnung vorausgesetzt, die Seitenmaßzahlen der Abb. entnehmen.

(Das schraffierte rechtwinklige Dreieck im Innern der Abb. 1 dient der Erklärung zu Lösung 3.)

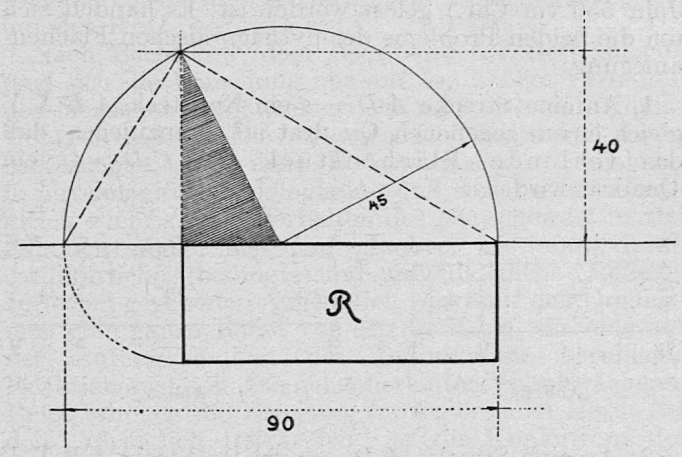


Abb. 1.

3. Lösung. (Durch Berechnung in Anlehnung an die eben ausgeführte Konstruktion.)

Beachte das kleine schraffierte Dreieck der Abb. 1! Seine Hypotenuse hat die Maßzahl 45, die längere Kathete mißt 40 mm und die kürzere Kathete habe die Bezeichnung x; dann gilt nach dem Satz von Thales:

Länge l des Rechtecks $= 45 + x$
Breite b „ „ $= 45 - x$

und nach Pythagoras $x^2 = 45^2 - 40^2$
$x^2 = 425$
$x = \sqrt{425} = 20{,}61$

somit $l = 45 + 20{,}61 = 65{,}6$
$b = 45 - 20{,}61 = 24{,}4.$

4. Lösung. (Algebraische Methode. Gestützt auf die Beziehung $[a + b]^2 - 4ab = [a - b]^2$).

Da wir in unserer Aufgabe auch die Summe und das Produkt zweier Zahlen l und b kennen, steht sie mit der ebengenannten Zahlenbeziehung in engem Zusammenhang:

$$\begin{array}{ll} l + b = 90 & (l + b)^2 = 8100 \\ l \cdot b = 1600 & 4\,l\,b = 6400 \\ \hline & (l - b)^2 = 1700 \\ & l - b = \sqrt{1700} = 41{,}23 \end{array}$$

Aus Summe und Differenz finden wir nun durch Addition das Doppelte der Länge, durch Subtraktion die doppelte Breite.

$$\begin{array}{lll} l + b = 90 & 2\,l = 131{,}2 & l = 65{,}6 \\ l - b = 41{,}2 & 2\,b = 48{,}8 & b = 24{,}4 \end{array}$$

5. Lösung. (Mit Hilfe einer einfachen quadratischen Gleichung.)

$$\left.\begin{array}{ll} \text{I} & b + l = 90 \\ \text{II} & b \cdot l = 1600 \end{array}\right\}$$ Aus II folgt: $b = \frac{1600}{l}$; dieses in I eingesetzt, gibt:

$$\frac{1600}{l} + l = 90 \text{ oder } 1600 + l^2 = 90\,l$$

was auch so geschrieben werden kann:

$$l^2 - 90\,l + 1600 = 0.$$

Durch beidseitige Addition von 425 erhalten wir:

$$l^2 - 2 \cdot 45 \cdot l + 45^2 = 425$$

oder $(l - 45)^2 = 425$
$l = \sqrt{425} + 45$
$l = 20{,}61 + 45 = 65{,}6$
$b = 90 - 65{,}6 = 2{,}44$

Lösung Nr. 6. (Konstruktive Lösung mit Hilfe des Gnomonsatzes.)

Bevor wir diese 6. Lösung angeben, mag in aller Kürze auf den Zusammenhang unseres Problems mit einer uralten Aufgabe hingewiesen sein, welche vermutlich schon in der pythagoräischen Schule (also ums Jahr 550 vor Chr.) gelöst worden ist. Es handelt sich um die beiden Probleme der pythagoräischen Flächenanlegung:

1. An eine Strecke $A\,D = s$ ein Rechteck $A\,B\,X\,Y$ gleich einem gegebenen Quadrat m^2 so anzulegen, daß das fehlende Flächenstück $Y\,X\,C\,D = Q$ ein Quadrat wird.

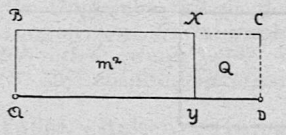


Abb. 2.

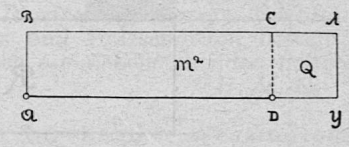


Abb. 3.

2. An eine Strecke $A\,D = s$ ein Rechteck $A\,B\,X\,Y$ gleich einem gegebenen Quadrat m^2 so anzulegen, daß das überschießende Flächenstück $D\,C\,X\,Y = Q$ ein Quadrat wird (Abb. 3).

Das sind die beiden berühmten Aufgaben der elliptischen (ἐλλειψις = Mangel) und der hyperbolischen (ὑπερβολη = Überschuß) Flächenanlegung, von denen die erste im Grunde genau das gleiche Problem darstellt, wie das der Rechteckkonstruktion aus Umfang und Flächeninhalt; denn die gegebene Strecke $A\,D$ (Abb. 2) ist nichts anderes als die Summe von Länge und Breite, also der halbe Umfang, und m^2 ist der bekannte Flächeninhalt; grundverschieden sind diese beiden Probleme aber im Wortlaut, durch den sie einen inneren Zusammenhang nicht so rasch verraten.

Interessant ist nun die konstruktive Lösung der Aufgabe mit Hilfe des Gnomonsatzes. Das Wort Gnomon bedeutete ursprünglich den senkrechten Stab, der durch seinen Schatten auf einer horizontalen Unterlage die Stunden anzeigte. Die Form, welche das aus Stab und Schatten zusammengesetzte Gebilde besaß, mag die Pythagoräer dazu veranlaßt haben, das Wort auch auf die Restfigur zu übertragen, welche entsteht, wenn man aus der Ecke eines Quadrates ein anderes, kleineres, herausschneidet. Ist G die in Abb. 4 schraffierte Fläche des Gnomons, so ist $G = z^2 - y^2$.

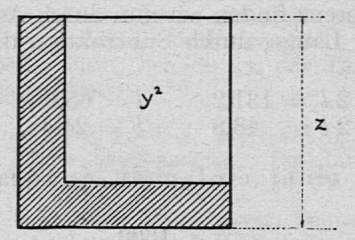


Abb. 4.

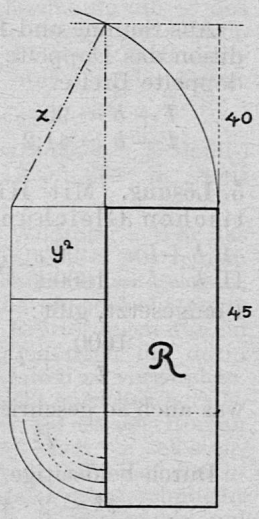


Abb. 5.

Eine solche Gnomonfläche läßt sich nun sehr leicht in ein Rechteck von gleicher Fläche und gleichem Umfang verwandeln, und da anderseits auch der Umfang von z^2 gleich dem von Gnomon und Rechteck ist, so wird die nachstehende Konstruktion in Abb. 5 als 6. Lösung unseres Problems wohl verständlich, wenn wir den Gang der Konstruktion noch kurz andeuten:

1. Konstruktion von z^2. $4\,z = 180$ mm, $z = 45$;
2. Konstruktion eines rechtwinkligen Dreiecks; Hypotenuse $z = 45$, Kathete $x = 40$, so daß $y^2 = z^2 - x^2$;
3. Konstruktion des Gnomons durch Subtraktion der Fläche y^2 von z^2. Gnomonfläche also $= x^2$;
4. Verwandlung des Gnomons (Fläche $= x^2 = 1600$; Umfang $= 4\,z = 180$) in das gesuchte Rechteck.

*

Als zweites Beispiel einer Aufgabe mit mehreren Lösungsmöglichkeiten soll hier noch ein Problem aus dem Kapitel der Mischungsrechnung behandelt werden. Man mag über den praktischen Wert der zahlreichen Mischungsrechnungen unserer Rechenbücher verschiedener Meinung sein; wenn aber bei den geometrischen Aufgaben der formale Wert noch immer seine große Bedeutung behält, dann können wohl auch arithmetische Aufgaben in dieser Hinsicht wertvoll sein, was wohl ganz besonders dann gilt, wenn sich solche Aufgaben von ganz verschiedenen Seiten her anpacken lassen.

Aufgabe. Eine 84 kg schwere 10,5%ige Salzlösung soll durch Zugabe von Salz 16%ig gemacht werden.

1. Lösung. (Mit Hilfe einer Gleichung.)

Salzzugabe . . . . . $= x$ kg
Neue Lösungsmenge . . . . $= (84 + x)$ kg
Neuer Salzgehalt in Gramm . $= 84 \cdot 105 + x \cdot 1000$
Neuer Gehalt pro kg . . . . $= \dfrac{84 \cdot 105 + x \cdot 1000}{84 + x}$

Nun soll die neue Lösung 16%ig sein, d. h. sie muß in jedem Kilogramm 160 g Salz enthalten; daraus ergibt sich die Beziehung:

$$\frac{84 \cdot 105 + 1000\,x}{84 + x} = 160$$

$$84 \cdot 105 + 1000\,x = 84 \cdot 160 + 160\,x$$

$$840\,x = 84 \cdot 55$$

$$x = \frac{84 \cdot 55}{840} = 5{,}5$$

Antwort. Es müssen 5½ kg Salz zugefügt werden.

2. Lösung (auf Grund des unveränderten Wassergehaltes).

Ursprünglicher Wassergehalt $= 84 \cdot 895$ g
$= 75180$ g

Diese Wassermenge macht 84% der neuen Lösung (N) aus; denn diese soll 16%ig sein.

(Wasser) 84% von $N = 75180$ g
(Salz) 16% von $N =$?

$$\text{Salz} = \frac{16 \cdot 75180}{84} = 14320$$

Neuer Salzgehalt . . . . . 14320 g
davon waren vorhanden: $84 \cdot 105 =$ 8820 g
somit kamen hinzu 5500 g
Salzzugabe (wie oben) **5,5 kg.**

3. Lösung (Verhältnismethode).

(I.) 1 kg Lösung ⟶ 105 g Salz statt 160 g. Manko: 55 g Salz pro kg.
(II.) 1 kg reines Salz ⟶ 1000 g Salz statt 160 g. Überschuß: 840 g Salz pro kg.

Die Sorten I und II müssen also im Verhältnis von 840 : 55 gemischt werden, oder von 84 : 5,5. Da von der alten Lösung schon 84 kg vorhanden sind, muß man also von der II. Sorte (reines Salz) 5,5 kg nehmen.

4. Lösung (Jedermannmethode).

Da die gegebene Lösung 10½%ig ist und die neue 16%ig werden soll, so kann man sich, wenigstens in

Gedanken, die Herstellung der neuen Lösung auch so durchgeführt denken, daß man ein Kilogramm Lösung nach dem andern auf den richtigen Salzgehalt bringt, indem man in jedem kg 55 g Wasser durch 55 g Salz ersetzt. Dadurch würden 84mal 55 g Wasser frei, die aber ihrerseits auch wieder zur Herstellung von 16%-iger Lösung Verwendung finden sollen. Wir müssen darum diese Wassermenge in Portionen von je 840 g zerlegen (gibt 5,5 Portionen) und hernach jede derselben durch Zugabe von 160 g Salz auf ein Gewicht von 1 kg bringen.

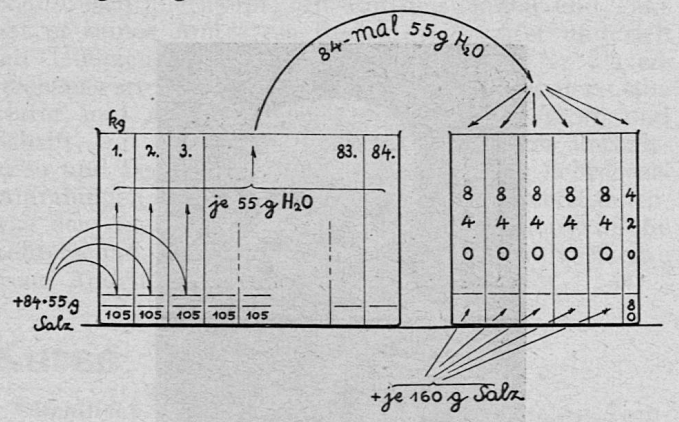


Abb. 6.

Es sind also folgende Salzmengen nötig:

1. als Ersatz . . 84 · 55 g = 4620 g
2. als Ergänzung 5,5 · 160 g = 880 g

somit total 5500 g = 5,5 kg

Eine Veranschaulichung des Vorganges in der Art von Abb. 6 wird dafür sorgen, daß der Schüler zu wirklichen Vorstellungen gelangt. *Rud. Weiß.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Nachdem der genannte Verein seinen Mitgliedern vor Jahresfrist Gelegenheit gegeben hatte, zu billigem Preise die technologischen Tafeln Aluminium, Papier und Kunstseide zu bauen, wurden am letzten Donnerstag in den Handfertigkeitsräumen des Rotackerschulhauses unter der zielbewußten Leitung des Herrn Grauwiller, Liestal, die Tafeln Glas und Eisen erstellt. Eine erfreulich große Zahl von Lehrern, auch aus der solothurnischen Nachbarschaft, hatte sich eingefunden, und schon in den frühen Morgenstunden hub ein fröhliches Basteln an, das erst gegen Abend verstummte. Die Tafeln zeigen an Hand trefflich ausgewählter Anschauungsmaterialien die Entstehung dieser so wichtigen Industrieprodukte aus ihren Rohstoffen. Wohldurchdachte Zeichnungen und lebenswahre Photographien zeigen die Arbeitsvorgänge und lassen die Schüler einen Blick tun in das emsige Treiben unserer Fabriken. Die Tafeln werden so gebaut, daß jedes einzelne Stück herausgenommen und einzeln vorgezeigt werden kann, und erfüllen ihren Zweck, lebendigen Unterricht zu vermitteln, auf mustergültige Art. Herr Grauwiller hatte sodann noch die Freundlichkeit, den Kursteilnehmern die gesamtunterrichtliche Durcharbeitung des Themas Amerika an Hand einer großen Zahl von Bildern, Zeichnungen und Schülerarbeiten zu erklären.

Es war ein gut angewendeter Ferientag voll froher Arbeit und kollegialer Geselligkeit. *K. O. W.*

Zürich. Radio Zürich. Die Stunde der Schule. Samstag, den 25. Oktober 19.30 Uhr: Hans Leuthold (Eglisau) „Gesamtunterricht". Samstag, den 8. November 19.30 Uhr: Dr. Hans Witzig (Zürich) „Kind und Zeichenunterricht".

Heilpädagogik

In Heft Nr. 15, 43. Jahrgang, 1930, der „Blätter für Taubstummenbildung" wird die russische „Kettenmethode" näher erörtert. Sie baut auf einem der jüngsten naturwissenschaftlichen Forschungsgebiete, auf der Reflexologie auf.

Nach Bechterew, dem Begründer der Reflexologie, darf sich die Forschung nur auf das äußere Verhalten des Menschen beschränken: Sie muß sich mit Mimik, Gebärde und Sprache begnügen. Die Gesamtheit dieser Äußerungen ist in ihren Beziehungen zur Umgebung in physiologischer, biologischer und sozialer Beziehung gleich wichtig. Das Verhalten des Menschen ist in viel höherem Maße, als man glaubte, bestimmt durch „willkürliche" (bedingte) und „unwillkürliche" Reflexe. In jedem gegebenen Augenblick wirkt auf den Organismus eine ganze Reihe von Erregern ein, die eine auf der Aufmerksamkeit des Individuums beruhende Reaktion auslösen. Die nebenherlaufenden schwächeren Reize erhöhen die Erregung im regierenden Herd. Bei den „körperlich Defektiven" ist die Konkurrenz der Muskelzentren geringer als bei Normalen, weil bei ihnen jeweils eine Gruppe von Erregern – akustische, optische, oder beide zusammen – aus dem Aufnahmefelde ausscheidet.

Die Reflexologie hat sich nun die Aufgabe gestellt, das Verhalten des Individuums zu erforschen. Sie wendet dabei die verschiedensten Methoden an: Sie geht vom Tierexperiment (Hund) im Laboratorium aus und schreitet bis zur Beobachtung des normalen Schulkindes vor.

Die grundlegenden Gedanken der Reflexologie sind nun von russischen Pädagogen aufgegriffen und beim Unterricht blinder, taubstummer und taubstummblinder Kinder angewandt worden. Der Schöpfer der neuen Unterrichtsmethode für Taubstumme, der sogenannten „Kettenmethode", ist Prof. Sokoljansky.

Der Unterricht bei Taubstummen geht nicht von einzelnen Lauten, Silben oder Sätzen aus, sondern von einer ganzen Reihe von Sätzen, von einer „Kette". Von den ersten Tagen an werden die Kinder mit Sprache überschüttet, wobei darauf zu achten ist, daß eine Einheit zwischen Wort und Bedeutung entsteht. Die Kinder können noch keine Wörter aussprechen, sie antworten mit Bewegungen, mit „Tätigkeiten". Das Absehen muß als Ganzes genommen werden. Auf das Nachsprechen wird vorläufig verzichtet. Der durchzunehmende Stoff besteht aus kurzen Befehlssätzen, deren Inhalt durch die entsprechende Aktion des Lehrers verdeutlicht wird. Die Kinder reagieren sehr bald richtig und eignen sich den Stoff schnell an; z. B.: „Steht auf", „Setzt euch", „Kommt zu mir". Ein neuer Satz wird schneller erworben, wenn er im Zusammenhang mit andern Sätzen steht. Nach der Durchführung von ungefähr 50 bis 100 solcher Ketten wird zu Aussagesätzen übergegangen, dann zur Frageform. Besonders die Freude und die Aktivität der Kinder sollen bei dieser Methode groß sein.

Bei Schreibunterricht schreibt der Lehrer auf Papierstreifen denselben Stoff, den er für das Ablesen gewählt hat, und zwar genau in der dort gewählten Reihenfolge. Die Kinder, die sich diese Sätze schon beim Ablesen aneigneten, reagieren beim Vorlesen richtig. Nach der mündlichen Übung schreiben die Kinder die Sätze von den Papierstreifen ab. Das anfänglich mechanische Abmalen wird allmählich zu einem „sinnvollen" Schreiben. Der Unterricht im Sprechen wird nebenher in besonderen Stunden erteilt. Der Prozeß des Ablesens ruft ganz von selbst die im Keim schon vorhandene Sprache hervor, und so erfolgt die Vereinigung des Ablesens mit dem Sprechen automatisch, ohne jegliche Schwierigkeiten.

Den Beweis, daß es sich bei der Kettenmethode tatsächlich um die Bildung willkürlicher Reflexe handelt, erbrachten verschiedene Experimente.

Auch im Blindenunterricht wurden Erfolge erzielt, insbesondere bei einer Gruppe von Kindern, die wegen Störungen im Nervensystem nicht geschult werden konnten und nun dank Übungen, die von Tastreiz ausgingen, allmählich zur Aneignung der einfachen Gewohnheiten, zum Erwerb einer Anzahl willkürlicher Reflexe, gelangten.

Es wäre wünschenswert, daß Versuche mit der Kettenmethode, sei es an mindersinnigen oder an vollsinnigen Kindern, auch bei uns angestellt würden, um Erfahrungen hierüber zu sammeln. *E. M. M.*

Totentafel

Albert Graf. Von Albert Graf schied man immer mit dem Bewußtsein, mancherlei Anregungen erhalten zu haben. Er war mit offenen Augen durchs Leben gegangen, hatte viel in sich aufgenommen und schenkte willig aus seinem reichen Schatz der Erinnerungen und des Wissens. Die lange gewissenhafte Tätigkeit in der Schule und das ernste Überprüfen pädagogischer Fragen verschafften ihm ein sicheres Urteil über Weg und Ziel der Schularbeit. Sein besonnenes Wesen und namentlich sein liebevolles Eingehen auf die Anschauungen anderer machten ihn zu einem geschätzten Freund.

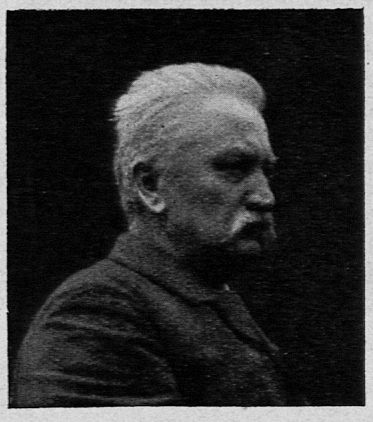
Albert Graf gehörte der alten Lehrergilde an. Der Lehrerberuf war ihm Herzenssache. Wie von den Schülern, forderte er auch von sich selbst genaue Pflichterfüllung. Er war immer bereit, andern zu helfen, zu dienen. Als Delegierter hat er lange Jahre die Interessen des Schweizerischen Lehrervereins und der großen Lehrergemeinde wahrgenommen. Der stadtzürcherischen Lehrerschaft hat er zu einer Zeit, da wichtige Schul- und Standesangelegenheiten erkämpft werden mußten, als Aktuar des Lehrervereins große Dienste geleistet. Auch sonst hat er mit der Feder, die er im übrigen namentlich für seine Lieblinge, die Vögel, führte, der Schule und der Öffentlichkeit gedient. Die Erholung von strenger Tagesarbeit fand er in der Natur. Die Vögel wurden seine Freunde. Er war einer der besten Kenner der heimischen Vogelwelt und trat mit Wort und Tat für den Naturschutz ein.

Albert Graf entstammte einer Familie, in der durch mehrere Geschlechter hindurch das Amt des Schullehrers vom Vater auf den Sohn übergegangen war. Er wurde am 8. Dezember 1857 in Rafz geboren. Nach Besuch des Seminars Küsnacht amtete er in Sünikon, wo er seine Gattin fand, dann in Dietlikon und Altstetten. Im Jahre 1897 wurde er nach Zürich III gewählt. Ungern trennte er sich 1925 von dem Lehramt. Eine schwere Erkrankung nötigte ihn damals, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Die Mußezeit der letzten Jahre verbrachte er damit, allerlei begonnene Arbeiten über die Vogelwelt zum Abschluß zu bringen. Der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen. Am 23. September ist Albert Graf nach kurzer Herzkrankheit verschieden.

Die Enttäuschungen und schweren Schicksalsschläge, die dem Manne nicht erspart geblieben waren, konnten ihn wohl ernster stimmen, nicht aber brechen. Immer hat er sein wohlwollendes, liebevolles Wesen beibehalten. Darum wird Albert Graf all denen, die ihn kannten, in guter Erinnerung bleiben. *Kl.*

Im hohen Alter von nahezu 83 Jahren verschied am 10. September 1930 Rudolf Hunziker, a. Lehrer in Aarau. Mit ihm ist ein Lehrerveteran dahingegangen, der für die Schule, für seinen Stand und für die weitere Öffentlichkeit ein reiches Lebenswerk vollbracht und sich hohe Verdienste erworben hat.

Einer kinderreichen kleinbäuerlichen Familie in Kirchleerau entstammend, durchlief Rudolf Hunziker nach dem Besuch der Bezirksschule Schöftland das Seminar Wettingen. Seine erste Lehrstelle fand Hunziker im Jahre 1868 an der Oberschule des Juradörfchens Mönthal. Es waren in seiner Erinnerung zwei angenehme Jahre, die er dort verlebte und die ihn in anregende Beziehung brachten zu der von einem frohmütigen Geist, verbunden mit ernstem Streben für das Gedeihen der Schule und die berufliche Fortbildung der Lehrerschaft belebten Lehrerkonferenz Brugg. Im



Rudolf Hunziker

Frühling 1870 wurde er an die Knabenschule der Stadt Aarau gewählt. Bei der bescheidenen Besoldung auch des Stadtlehrers machte es ihm die Sorge um seine inzwischen gegründete Familie zur Pflicht, sich nach Nebenerwerb umzusehen. Er ließ sich die Erteilung von Unterricht an der Handwerkerschule übertragen und blieb auf diesem Gebiet noch tätig nach der Schaffung der Gewerbeschule in Verbindung mit dem kantonalen Gewerbemuseum, bis 1917. Im Jahre 1874 betraute ihn der Regierungsrat mit der nebenamtlichen Stelle eines Gehilfen des Kantonsbibliothekars. Die Stelle bot ihm reichlich Gelegenheit zur vielseitigen Mehrung seines Wissens und brachte ihn während mehr als 40 Jahren in beständige Beziehung mit der Lehrer- und Gelehrtenwelt des Kantons.

Im Frühling 1921, nach 53jähriger Schultätigkeit, nahm Rudolf Hunziker den Rücktritt vom Lehramt. Es war ihm, wie wenigen unter uns, beschieden, sich im hohen Alter noch Lebensfrische und Schaffensfreude zu bewahren, um am Weben und Wirken der Zeit tätigen Anteil nehmen zu können. Viele Früchte seiner Tätigkeit in der Kantonsbibliothek sind während seiner Mußejahre in der Form von interessanten heimatgeschichtlicher Arbeiten ausgereift. Daneben verfolgte er weiterhin eingehend, seiner ausgesprochenen Neigung gemäß, mit selbständigem kritischem Urteil und mit überzeugter demokratischer Einstellung die Vorgänge des öffentlichen und politischen Lebens. Seinem gesunden und starken Zug zur Natur folgend, durchwanderte er die Gebiete der weitern und engern Heimat, bis vor kurzem erst die Altersgebrechen sich einstellten, denen er ohne langes Schmerzenslager erlag.

Hunziker war eine von Arbeits- und Willenskraft belebte geistige Kraftnatur in des Wortes bester Bedeutung, die in allen Fragen, welche ihm entgegentraten, nach Klarheit und Erkenntnis drängte. Jede Halbheit war ihm zuwider. Die aus der ihm eigenen Selbständigkeit des Urteils herauswachsende Kritik an Grundsätzlichem und Tatsächlichem war frei von Verletzendem und bestrebte sich, aufbauend zu wirken und nicht negativ zu bleiben. Daneben war er von wohlwollender Güte und Bescheidenheit. Sein freundliches, schlichtes, aber bestimmtes Auftreten sicherte ihm die

Wertschätzung und Sympathie aller, die ihm näherzutreten Gelegenheit hatten.

Die Standesbewegung der aargauischen Lehrerschaft erblickt in Rudolf Hunziker ihren Bahnbrecher. In schulpolitisch bewegten Zeiten und bei einem argen Tiefstand der Lehrerbesoldungen hat er zu Anfang der Achtzigerjahre mit dem neugegründeten Schulblatt in den Gang der Ereignisse eingegriffen, die Lehrerschaft nach und nach um das Blatt gesammelt, das damit zum beachteten Sprachrohr geworden ist für die Standesbewegung und die Bestrebungen im aargauischen Schulwesen überhaupt. Mit Entschiedenheit und Takt hat er seines Amtes als Redaktor gewaltet und sich mit Überzeugung eingesetzt für das, was er als erstrebenswert erkannt hatte. Ausgerüstet mit der Gabe klarer und eindringlicher Darstellung in Wort und Schrift, mit einer gründlichen Kenntnis der Verhältnisse und Bedürfnisse, hat er auch in den Lehrerversammlungen in treffenden Worten zu sagen verstanden, was der Augenblick zu sagen gebot. Die aargauische Lehrerschaft wird Rudolf Hunziker das wohlverdiente treue Andenken bewahren. *m.*

Kurse

Öffentliche Vorlesungen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Der Besuch steht nicht nur den Studierenden der Hochschule, sondern jedermann offen, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat. Die Einschreibung hat zu Anfang des Semesters, spätestens bis zum 8. November an der Kasse (Hauptgebäude, Zimmer 37c) zu erfolgen. Die Vorlesungen fallen meist in die Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr und beginnen in der zweiten Hälfte Oktober. Das Honorar beträgt für eine wöchentlich einmal stattfindende Vorlesung Fr. 6.— für das ganze Semester. Im übrigen sei auf das von der Rektoratskanzlei und in den Buchhandlungen zu beziehende Programm und, was den genauen Beginn der Vorlesungen betrifft, auf die Anschläge in der Halle des Hauptgebäudes hingewiesen.

Das Programm der **Volkshochschule** für das Wintersemester umfaßt Kurse aus den Gebieten der Naturwissenschaften, der Medizin, der Kunst, Musik, Literatur und Geschichte. Es werden auch Kurse über französische, italienische und englische Literatur, sowie über Religion, Philosophie, Erziehung und Wirtschaftslehre gegeben, Anmeldungen werden vom 6.—18. Oktober im Sekretariat, Zunfthaus zur Meise entgegengenommen. Die Kurse beginnen am 27. Oktober.

Einführungskurs in Eignungsprüfungen, bestimmt für Betriebsinhaber, Lehrmeister, Berufsberater, Lehrer, veranstaltet vom Psychotechnischen Institut Zürich, Hirschengraben 22, vom 10. bis 13. November. Hauptreferenten: Dr. Ing. Carrard, Prof. Dr. Suter, Dr. Ackermann, Dr. Biäsch, Dipl. Ing. Silberer.

Überblick über den Stand der Psychotechnik. – Veranlagung und psychologische Struktur. – Berufsanforderungen. – Aufgaben eines psychotechnischen Gutachtens. – Wie ein Gutachten entsteht. – Die wissenschaftlichen Grundlagen. – Bewährungskontrollen. – Praktische Verwertung der Gutachten.

Kleine Mitteilungen

— **Über den Ursprung des Grußwortes „tschau“** bin ich auf zahlreichen Reisen in Nord- und Mittelitalien zu einer anderen, viel einfacheren Deutung gelangt, als Dr. Gitermann in Nr. 41, Seite 526 der S. L. Z. vertritt. Das „tschau“, das der Italiener viel weicher ausspricht, etwa als „dschou“ oder „ndschou“, scheint mir aus buon giorno hervorgegangen zu sein. So wie die deutschen Grußarten „guten Tag“ zu „n Tag“ und „Tag“ oder „Guten Morgen“ zu „n Morn“ und Ähnlichem abgeschliffen werden, so das „buon giorno“ zu „n gio“. In der lombardischen Mundart z. B. werden, wie ich mich erinnere, vielfach die Endsilben fallen gelassen. So sagt der Veltliner Bauer pra für prato, pa für padre, völ für vuole usw. Fällt dazu noch das „buon“ weg, so bleibt nur „dscho“ oder, in diphthongischer Aussprache, wie ich sie aus den Abruzzen in Erinnerung habe, unser „dschou“ übrig. – Es liegt mir fern, die Ableitung Dr. Gitermanns anzuzweifeln. Vielleicht ist aber auch für Philologen meine Laien-Auffassung von Interesse. *Frr.*

— In der **„Zürcher Illustrierten“** vom 10. Oktober führt Paul Vetterli in Wort und Bild einen jungen Adler im Horst im Glarnerland vor. Wir erfahren auch, daß die Aufnahme eines Films von dem Jungadler gut gelungen sei. — Die Schulfilmstellen mögen sich der Sache näher annehmen. *Kl.*

— **Zweierlei Auffassungen.** Das „Neue Winterthurer Tagblatt“ beschwert sich darüber, daß die Lehrer eines Schulhauses die vorüberziehende Bataillonsfahne nicht gegrüßt haben. — Die Vereinigung antimilitaristischer Lehrer in La Chaux-de-Fonds fragt an, ob es mit der durch den Beitritt zum Völkerbund übernommenen Verpflichtung, die Jugend zum Frieden zu erziehen, vereinbar sei, daß Lehrer mit ihren Schulklassen einer großen Truppenschau beiwohnen, wie dies bei den Défilés der I. und der III. Division vorkam. *Kl.*

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Schweizer. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Bezirkskonferenz Sissach 50.—; aus dem Ertrag der Schülerzeitung 574.10; Herr Z. in H. 1.50; Herr K. in St. 5.—; total bis und mit 15. Oktober 1930 Fr. 4979.15.

Das Sekretariat des S. L. V.

Der **Schweizerische Lehrerkalender** für 1931 ist in der bekannten Ausstattung erschienen. Preis Fr. 2.50. Reinertrag zugunsten der Lehrerwaisenstiftung. Bezug durch das Sekretariat des S. L. V.

Bücherschau

Rolland Romain. Das Leben des Vivekananda. Rotapfel-Verlag, Erlenbach (Zürich), 1930. 208 Seiten. Leinen, Fr. 6.—.

Vivekananda, Ramakrishnas Lieblingsschüler, sein kraftvollster und stolzester Jünger, war berufen, seines Meisters Lehren ins Leben hinauszutragen, sie zur Tat werden zu lassen. Welch Gegensatz zwischen dem zarten, kränklichen „seraphischen“ Ramakrishna und Vivekananda, der die Mensch gewordene Energie war und in seinem Widerwillen gegen Indiens Passivität einmal die starken Worte sprach: „Ihr jungen Männer, ich achte selbst den Bösen, wenn er mannhaft und stark ist; denn seine Stärke schafft es, daß er eines Tages sein Böses abtut. So gelangt er zur Wahrheit.“ – Der mit dem abendländischen Denken vertraute Vivekananda bereiste Amerika, England, den Kontinent, wo er die Hörer durch seinen königlichen Geist hinriß und Anhänger fand. Durch eine Vereinigung der materiellen Kräfte Europas mit dem neu entdeckten geistigen Kräften Indiens hoffte er dem indischen Volke soziale Besserung zu bringen. „Zuerst Brot und dann erst Religion“, hatte der Meister zu seinen Jüngern gesprochen. So gründete er die Ramakrishna-Mission, welche den Armen dienen soll, Schulen wurden eröffnet, Anhänger zu Führern ausgebildet. – Mit 39 Jahren war Vivekananda, dieser demütige Held des Dienens, der klare Denker, der leidenschaftdurchglühte Mensch am Ende seiner Kräfte angelangt. Unter den Siegesrufen seiner Sannyasinbrüder wurde sein Leichnam auf den Scheiterhaufen getragen. *A.*

Rolland Romain. Das Leben des Ramakrishna. Übertragen von Dr. Paul Amann. Rotapfelverlag, Erlenbach (Zürich), 1929. 352 Seiten, broschiert. Preis geheftet Fr. 8.50; gebunden Fr. 10.80.

Kein besserer Deuter der heutigen Vorgänge in Indien als Romain Rolland, der große Weltbürger, könnte uns werden. Ihm verdanken wir die mit hinreißender Kunst

und tiefstem Einfühlungsvermögen geschriebenen biographischen Werke: „Der Götter-Mensch Ramakrishna". „Das Leben des Vivekananda", die zwei ersten Bücher einer Trilogie, von der aber jeder Teil als Ganzes wirkt.

„Eine Untersuchung über Mystik und Tat des lebenden Indien" bezeichnet Rolland sein Werk. Daß wir mit unserm abendländischen Denken, seinen Bindungen, seinen Vorurteilen unmöglich Indiens tiefer Religiosität, seiner Mystik, gerecht werden können, wird uns klar bewußt, und wir ahnen, wie sehr Indiens alte Kultur unser westliches Denken befruchten könnte.

Ramakrishna, der 1886 gestorbene Sohn eines armen, brahmanischen Bauern, ist „das gewaltigste, mystische Herz des modernen Asien gewesen. In seiner Liebe, seinem Verstehen hat er die Religionen der ganzen Welt umfangen und in Harmonie gebracht." „In allen Wesen lebt Gott. Alle tragen den gleichen Gott in sich. Wer Gott dienen will, diene den Menschen", spricht er zu seinen Jüngern und sendet sie aus, um die Lehre von der Gleichheit aller Menschen zu verkünden.

Was diese Lehre für Indien, dem Lande der Kasten, der Unberührbaren bedeutet, ist ungeheuer. *A.*

Gebhard Friedrich. Schulerfahrungen. Ein Leitfaden zur Einführung in das Lehramt. Verlag: C. C. Buchner, Bamberg. 95 Seiten. Gebunden, Fr. 2.50.

Aus diesem schlichten Abriß der Erziehungs- und Unterrichtslehre werden Lehramtsschüler und Anfänger im Lehramte allerlei Nutzen ziehen. *Kl.*

Roedel, Reto. Ricerche critiche. Fratelli Buratti. Turin, 1930.

Roedels kritische Untersuchungen zeichnen sich aus durch lebendigen Gehalt und wohlerwogene Komposition. Als Ganzes geben sie ein gutes Bild seines vielseitigen, regen Interesses. Die Vielseitigkeit liegt schon in der Wahl der Themen: ein Lyriker (Gozzano), ein Romanschriftsteller (Svevo), Art und Einfluß der piemontesischen Kultur, die Theaterkrisis der Gegenwart werden beleuchtet, und in Einleitung und Schlußkapitel führt der Verfasser in seine eigenen kunstkritischen Anschauungen und Ideale ein. – Roedel nimmt die Möglichkeit einer Wesensverwandtschaft an zwischen Kunst und Kritik, und glaubt, daß ein Kritiker auch gewissermaßen ein Künstler sein sollte, ja daß es ein ganz besonderes Organ zur Kritik brauche, das mit dem künstlerischen Sinne verwandt, wenn nicht sogar identisch ist. Er nennt es, in der Bezeichnung dafür sich an Lionello Venturi anlehnend, den „gusto della critica". Es ist nichts anderes als Wölfflins Gedanke vom „Auge", das einer, wie das musikalische Gehör, entweder hat oder nicht hat, und das Roedel auch auf die Literatur angewendet wissen möchte. – Die Eindrücklichkeit der Darstellung verleiht dem Roedelschen Buche besonderen Wert und Reiz. *Hedwig Wyß.*

In **Velhagen und Klasings Monatsheften** (Oktober) findet sich ein Aufsatz von Hans Corrodi, der das Werk Othmar Schoecks würdigt. Aus der neuesten Schöpfung des Musikers (10 Lieder nach Herm. Hesse) wird den Lesern ein Lied dargeboten. *F. K.-W.*

Günther, Hanns. Taten der Technik. Ein Buch unserer Zeit. In Verbindung mit Artur Fürst, E. Laßwitz, L. Richtera, N. Stern, P. Schuster u. a. herausgegeben. 2 Bände. Verlag Rascher & Co., Zürich.

In diesen beiden großen, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Bänden wird ein Einblick in die Errungenschaften der Technik der verschiedensten Gebiete geboten Reifere technisch veranlagte Buben werden sich auf die Bücher stürzen, und dem Lehrer werden Text und Bilder im Unterricht gute Dienste leisten. *Kl.*

Hager, Franziska. Die Schulmeisterkinder. Josef Kösel und Friedr. Pustet, München. 195 Seiten. Leinen M. 5.—.

Eine längst entschwundene, altväterliche Zeit ersteht mit all ihrer heimeligen Stimmung in diesem Buch, die Zeit, da der Dorfschulmeister noch der Mittelpunkt des gesellschaftlich-geistigen und musikalischen Lebens und höchste Respektsperson war. Die ganze Enge kleinbürgerlichen Lebens, aber auch die ganze Tiefe frommer Bescheidenheit leuchtet auf. Und um die unverrückbare Strenge des Vaters wirbelt und tollt der Übermut von neun (in Worten: neun!) Kindern. Mit entschiedenem Erzählertalent, mit echt bayrischem Mutterwitz, schildert Franziska Hager diese kleine Welt ihrer Jugend. Keine Probleme werden aufgerollt, es ist ein vergnüglich-nachdenkliches Verweilen in unwiderbringlich entrückter Zeit, bei dem man sich gerne für ein Stündchen beteiligt, weil eigenes Jugenderleben, wie bei jeder echten Schilderung aus Kinderzeit, als lebendiger Unterton mitklingt.

Werner Schmid.

Khun de Prorok, B., Graf. Göttersuche in Afrikas Erde. Fünf Jahre Ausgrabung in Karthago, Utica und der Sahara. Verlag Brockhaus, Leipzig. 250 Seiten. Brosch. RM. 11.—, Ganzleinen RM. 15.—.

Dem Verfasser gelingt es vorzüglich, durch seine lebhaften, anschaulichen Schilderungen das Interesse für die Ausgrabungen in Nordafrika, vor allem in Karthago, Utica, Sahara zu wecken, Stätten, von deren vergangener Schönheit und Geschichte wir verhältnismäßig noch wenig wissen. — Abenteuerlich muten uns die Schilderungen von der Hebung von Schätzen aus einer versunkenen römischen Galeere, von der Auffindung einer im Golfe von Thunis vom Meere überfluteten Stadt an. Automobil, Flugzeug, Film, Taucher verwenden die amerikanisch-französischen Forscher in ihren Diensten. — Drei Kulturen birgt die afrikanische Erde in Tunis: die christliche, die römische und die punische. — Prächtige Bildaufnahmen schmücken das Werk, das sich auch zur Anschaffung für Schülerbibliotheken der obern Mittelschulen eignet. *A.*

Soschtschenko, Michail. Die Stiefel des Zaren. Erzählungen aus dem heutigen Rußland. Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. 181 Seiten. Leinen Fr. 4.—.

Westeuropa kennt das heutige Rußland nicht. Das zaristische Rußland kannten wir, vom russischen Bauern hinauf bis zum Großfürsten und Zaren, denn wir hatten Dostojewski, Turgenjew, Tolstoi, Tschechow u. a. Dichter. Und nun kommt hier plötzlich ein Dichter des heutigen Rußland. Dieser Soschtschenko ist der Tschechow des bolschewistischen Rußland. In diesen scheinbar so harmlosen Kleinigkeiten, die er uns mit Humor, Witz, Satire erzählt, lernen wir den heutigen Russen kennen, zum mindesten ahnen. Und das ist es, was dieses Buch wertvoll und lesenswert macht und was uns zu der Hoffnung berechtigt, daß auch dem heutigen Rußland sein Dichter erstehen werde, der es uns innerlich nahe bringt, auf daß wir es endlich ganz verstehen. *Werner Schmid.*

Knittel, John. Der blaue Basalt. Roman. Orell Füßli, Verlag, Zürich. 1930. 310 Seiten. Geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—.

Glänzende Landschafts- und Menschenschilderungen sichern diesem inhaltlich sehr stark abenteuerlichen Roman unser volles Interesse. Die Funde in den ägyptischen Königsgräbern sind fesselnd besprochen. Uns gefällt aber die „Therese Etienne" des gleichen Verfassers viel besser, weil jener Roman eher auf wirklichem Boden steht. *-r.*

Oettli, M. Dr. Appetitliches und Unappetitliches. Versuche und Überlegung zur Wertschätzung des Obstes. A. Francke A.-G., Bern. 1930, 87 S., brosch. Fr. 2.20.

Mir ist nichts bekannt, das den Wert unseres einheimischen Obstes überzeugender und nachhaltiger zum Ausdruck brächte, als die Schrift Dr. Oettlis. Was uns der Verfasser da auf beschränktem Raum bietet, ist eigentlich eine sehr glücklich abgefaßte Ernährungschemie mit einfachsten Mitteln, ein froher Feldzug gegen allerlei Gewohnheiten und „bewährte" Küchenrezepte, so daß der Leser nicht nur erfährt, daß, und in welcher Form er Obst genießen soll, sondern auch warum. Und all die Erkenntnis kommt sozusagen im Schlaf. Kleine Versuche, die man gerne nachmacht und die nichts kosten, bilden die Grundlage. Für frische, interessante und mit Humor gewürzte Schreibweise bürgt der Name des Verfassers. Als Volksbuch von bleibendem Werte verdient die Schrift weiteste Verbreitung. *H. S.*

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Aus dem Zeichenwettbewerb der Jugendzeitschrift

Der Spatz

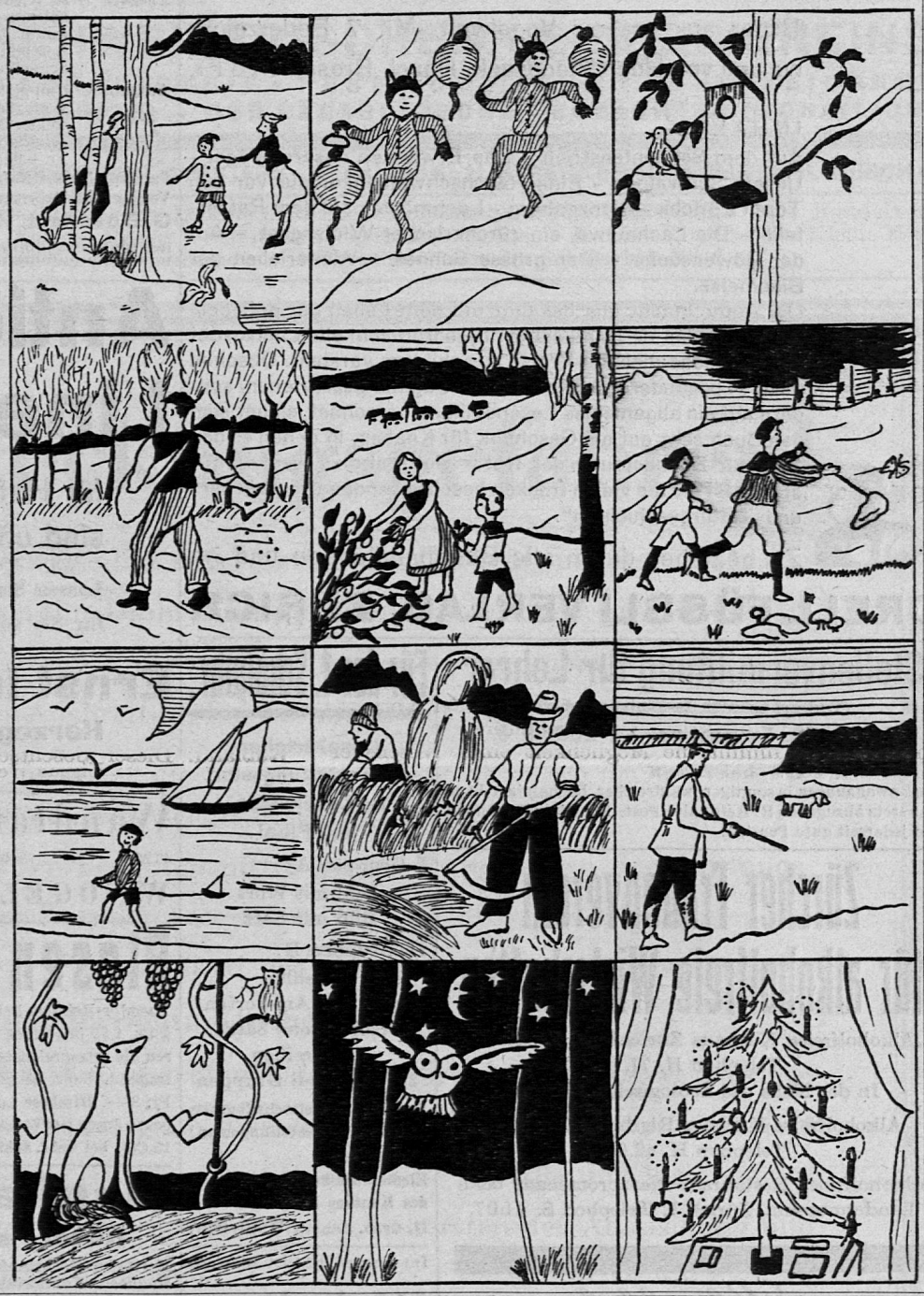
12 Kalenderbilder gezeichnet von einer 14 jährigen Abonnentin

Über 20 000 Kinderaugen erwarten jeden Monat mit Ungeduld das neue Heft

Abonnementspreis jährlich Fr. 4.80. Klassenabonnement v. 5 Expl. an Fr. 3.50.

Probehefte erhalten Sie bereitwilligst und kostenlos vom

Art. Institut Orell Füßli Zürich



Für Ende dieses Monats gesucht

Junger Sekundarlehrer

für deutsch, englisch event. Turnen. Offerten mit Lebenslauf und Ansprüchen an

Institut Schloss Mayenfeld bei Pratteln. 4136

KNABE ODER MÄDCHEN

findet Pension in Lehrersfamilie im Kanton Appenzell. Besuch von Primar- und Sekundarschule im Dorf. 4134 Adresse bei der Expedition.

Zu vermieten

in Egg (Forchbahn) schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung m. elektr. Küche, Waschküche m. Bad u. sonstigem nötigen Zubehör nebst Garten; Preis Fr. 700.—. 4133

J. Dürsteler

Erholungsbedürftige

finden in schöner Lage, Nähe

KLOSTERS

gut eingerichtetes Häuschen für kurze od. längere Zeit bei billigster Zinsberechnung. Auskunft durch:

KARL WEBER,
Weinegg 30, Zürich 8
Telephon 25 909

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1863

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

ALBERT GRAF
a. Lehrer in Zürich

Aus der Heimat Flur

Bilder aus unserer Vogelwelt. Mit 7 Federzeichnungen von Hugo Pfendsack, Basel. Broschiert 3 Fr.

INHALT:
Auf dem Schnepfenstrich – Das Erwachen unserer Vögel – Unsere Schwalben – Eine Rauchschwalbenkolonie vor den Toren Zürichs – Glanzenberg – Lachmöwen auf dem Rafzerfeld – Die Lachmöwe, ein zürcherischer Wintergast – Auf der Möwensuche – Der grosse Schnee – Winterleben der Blaumeise.
Der Autor macht uns bekannt mit dem Leben der gefiederten Welt, das er in all seinen Eigentümlichkeiten belauscht und in anschaulichster Weise zu schildern versteht. Obschon nicht in besonderer Absicht für die Jugend geschrieben, sondern auf ein allgemeines Lesepublikum berechnet, eignet sich das Buch sehr gut als Geschenk für Knaben, in denen es den Sinn für Beobachtung der Natur viel mehr zu wecken imstande ist als die vielen trocken beschreibenden „Tierbücher" und „Naturgeschichten".

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und im

ORELL FÜSSLI VERLAG, ZÜRICH

Stellenvermittlung für Lehrer

1448 (Verband schweiz. Institutsvorsteher)
G. KEISER, Lenggstrasse 31, **ZÜRICH 8.**

LANGWIES bei Arosa
Ferienwohnungen in sonniger, waldreicher, hochalpiner Lage hat stets abzugeben **H. Hefti**, alte Post. Ebendaselbst finden Sie jederzeit gute Pension. 1850

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Telephon H. 71.14.
In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Telephon H. 42.05. 1820

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Telephon S. 41.07.

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Für das 1. Schuljahr:

Lesekärtchen als Ergänzungsstoff zu Lesekasten und Fibel

I. Gruppen A:
Bild mit Wort
Bild mit Satz

II. Gruppen B:
Befehle;
Frage und Antworten;
zerschnittene Sätze;
Denkreihen
25 verschied. Gruppen

Ausführl. Begleitschrift gratis
Anfragen u. Bestellungen an:
„Verlag der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich"
H. Grob, Lehrer, Winterthur.

Im Toggenburg ist sonniges

Wohnhaus

mit grossem Garten z. Preise von Fr. 35.000.- zu verkaufen. Anzahlung nach Übereinkunft. Vorhanden sind 12 Zimmer, Parterrelokalitäten, Bad, Garage etc. geeignet für Schülerferienheim, da gutbesuchter Ferienkolonieort. Näheres unt. Nr. 872 d. Postfach 227 St. Gallen. 4132

Buchhaltungshefte BOSSHART

Ausgabe A zu Boss, **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis geb. oder in Schnellhefter Fr. 1.50
Ausgabe B zu Wiedmer, **Aus der Geschäfts- u. Buchführung des Handwerkers,** speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70
Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis Fr. 1.10; sämtliche dazu gehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. –.90; Lehrmittel Boss –.70; Wiedmer –.80
Partiepreise mit Rabatt — Ansichtssendungen unverbindl.
Verlag und Fabrikation 1865
G. Bosshart, Buchhandlung, **Langnau** (Bern)

Antiqua-Lineaturen

für Hefte und Schiefertafeln sind unsere Spezialität

Lassen Sie sich ohne jede Verbindlichkeit für Sie von uns beraten

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Eigene Werkstätten 1413

Wandtafelmalerei

4126 Schieferimitation auf alte und neue Tafeln
W. VOGEL, Maler, St. Gallen.

Riesen-Brombeeren

Theodor-Reimers liefert pro Pflanze bis zu 35 kg. zweijährig à Fr. 1.50 pro Stück sofort tragbar. Neu in unseren Kulturen die ertragreichste **Erdbeersorte,** vom Frühjahr bis Herbst tragend, liefert bis 800 Früchte vom feinsten Aroma, 100 St. Fr. 8.—. **Himbeer** Lojd-Georges 2 mal Früchte tragend, die beste Sorte per Stück 15 Cts. • **Winklers-Sämling** per Stck. 15 Cts. bei **Gebr. Schifferli,** Beerenkultur, **Döttingen** (Aarg.).

Magliaso am Luganersee
Hotel Pension „Helvetia"

Herrlicher Herbstaufenthalt. 5 Minuten von der Bahnstation Magliaso. Komfortabel eingerichtetes Haus. Schöne Zimmer. Ausgezeichnete Küche mit sehr viel Abwechslung, nebst reichhaltigem Keller. - Prospekte - Tel. No. 61.10. P. Balzaretti, Besitzer. 1566

MELIDE b/Lugano
Hotel Pension S. Salvatore a/See

Das ganze Jahr offen. Butterküche. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte verlangen. 1858 **F. Bieri.**

Lugano-Castagnola - Hotel Pension Du Lac am See
Pensionspreis von Fr. 8.— bis 9.—. Neu umgeb. Südzimmer. Gr. Seeterrassen u. Garten. Angelsport. See- u. Sonnenbäder. Schiffe. Deutsche u. ital. Küche. 1847 **Fam. E. Gut-Pianta.**

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz.	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland.	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon S. 77.30 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

18. OKTOBER 1930 • ERSCHEINT MONATLICH 24. JAHRGANG • NUMMER 17

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1929 (Schluß) – Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Verzeichnis der Vorstände und Delegierten der Amtsdauer 1930—1934.

Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1929

(Schluß)

VII. Verschiedenes.

Wie in den früheren Jahresberichten mögen unter diesem Titel noch einige mehr oder weniger wichtige Angelegenheiten erwähnt werden.

1. Von der Anregung Dr. M. Hartmanns zur Veranstaltung einer *Scherrfeier* im Jahre 1932 war schon im letzten Jahresbericht die Rede, und über die Beratungen, die der Vorstand des Z. K. L.-V. mit demjenigen der Schulsynode an der Sitzung vom 5. Januar 1929 in dieser Angelegenheit hatte, ist in Nr. 2 des „Päd. Beobachter" vom 16. Februar 1929 kurz berichtet worden. Die Aussprache zeitigte folgende Beschlüsse: „1. Die beiden Vorstände der Schulsynode und des Z. K. L.-V. sind der Auffassung, daß zur Erinnerung an die Schöpfung unseres Schulwesens in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts eine einheitliche Zentenarfeier veranstaltet werden soll. 2. Der Vorstand der Schulsynode als Vertretung der Gesamtlehrerschaft beauftragt unter Zustimmung des Kantonalvorstandes dessen Präsidenten, die Angelegenheit im Erziehungsrate zur Sprache zu bringen und dort den Wunsch der Gesamtlehrerschaft nach einer würdigen, einheitlichen Feier auszudrücken, um die Erziehungsdirektion zu veranlassen, ihre Auffassung und ihre Vorschläge offiziell zur Kenntnis zu geben." Über diese Beschlüsse wurde auch Erziehungsrat Prof. Dr. Gasser orientiert, der dann bereits in der Sitzung vom 15. Januar 1929 für den wegen Erkrankung abwesenden Kollegen Hardmeier die Angelegenheit zur Sprache brachte. Erziehungsdirektor Dr. Moußon teilte mit, auch er sei der Meinung, daß etwas geschehen müsse; noch bestehe kein Programm; doch halte er dafür, nicht nur Thomas Scherr sei zu feiern, sondern es solle der Schöpfung und der Entwicklung des gesamten Schulwesens des Kantons Zürich seit 1830 gedacht werden, wobei voraussichtlich besondere Veranstaltungen für die Volksschule und das Lehrerseminar, die Mittelschulen und die Universität in Frage kommen. Mit Genugtuung nahm der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 2. März von diesen Eröffnungen Kenntnis. Wie eine spätere Anfrage des Präsidenten im Erziehungsrat ergab, wird auch vom neuen Direktor des Erziehungswesens, Regierungsrat Dr. Wettstein, für eine würdige Durchführung der Zentenarfeier nichts versäumt worden.

2. Der Schweizerische Bund gegen unsittliche Literatur beschloß die Gründung einer *Arbeitsgemeinschaft zum Schutze der Jugend vor Schund und Schmutz in Wort und Bild.* Mit Zuschrift vom 26. Januar 1929 ersuchte er auch unsere Organisation um eine Abordnung. Dem Wunsche wurde Folge gegeben und Präsident Hardmeier als Vertreter des Z.K.L.-V. bezeichnet. Die Gründungsversammlung, die aus allen um das Wohlunserer Jugend besorgten Kreisen unseres Volkes besucht war, fand am 4. Mai 1929 in der „Safran" in Zürich statt. Im Anschluß an die Besprechung des deutschen Schutzgesetzes beriet man über die Wege, die in der Schweiz betreten werden könnten, und sodann bot Sekundarlehrer Fritz Brunner in Zürich 6 ein aufschlußreiches Referat über die Verbreitung von Schundliteratur in den Schulen der Stadt Zürich, das dann als Broschüre herausgegeben wurde; von den uns zugestellten Exemplaren ließen wir je eines den Sektionspräsidenten zukommen. Am 16. Juli ging uns die vom Arbeitsausschuß entworfene Statutenvorlage zu, der wir zustimmten. Der Einladung zum Beitritt des Z.K.L.-V. in die Arbeitsgemeinschaft wurde entsprochen und der Jahresbeitrag auf 20 Franken festgesetzt. In Verhinderung des Präsidenten vertrat Aktuar Siegrist unsern Verband an deren erster Sitzung vom 16. November 1929 im „Dupont" in Zürich.

3. Der Vorstand der Kreiskonferenz Zürich 3 berichtete auf unsere Anfrage vom 19. August 1929 mit Zuschrift vom 28. September, daß die durch den „Pionier" unter der Schuljugend des Industriequartiers betriebene *kommunistische Propaganda* nur durch zwei Nummern und in unbedeutendem Umfang stattgefunden habe und mit dem Eingreifen der Kreisschulpflege eingegangen sei.

4. Mit Zuschrift vom 10. Januar 1929 luden Primarlehrer Dr. W. Klauser und Privatdozent Dr. G. A. Farner in Zürich als Initianten neben andern Vertretern von Behörden und Lehrerverbänden auch den Präsidenten des Z.K.L.-V. zu einer Vorbesprechung über die Frage ein, ob die *Veranstaltung eines Hochschulkurses für Lehrer aller Stufen* in den Frühjahrs- oder Herbstferien erwünscht wäre. Für den verhinderten Präsidenten nahm H. Schönenberger an der Versammlung teil, über deren Beratungen und Beschlüsse er in der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 2. März referierte. Da vom Vorstand des Lehrervereins Zürich den Initianten mitgeteilt wurde, es hätte die städtische Lehrerschaft wohl nach praktischen, nicht aber nach theoretischen Kursen ein Bedürfnis, zogen diese ihre Anregung zurück, was der Kantonalvorstand bedauerte.

4. Am 28. Dezember 1928 erhielt der Präsident des Z.K.L.-V. Kenntnis von der Gründung des *Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht.* Wie der Abgeordnete des Verbandes, Aktuar H. Spörri, Lehrer in Sulzbach-Uster, mitteilte, will die genannte Vereinigung namentlich jungen Kollegen mit Rat und Tat an die Hand gehen; eine Einmischung in die Angelegenheiten des alle umfassenden kantonalen Verbandes sei nicht beabsichtigt. Der Präsident gab seiner Freude über diese Erklärung Ausdruck, wenn er sich auch nicht des Gefühles erwehren konnte, daß nun nachgerade genug der Konferenzen und besondern Organisationen unter der kantonalen Lehrerschaft bestünden, was

eben bei aller Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete für die Gesamtheit gewisse Gefahren in sich berge, mit welcher Auffassung sich der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 16. März 1929 durchaus einverstanden erklärte und die er dem genannten Verbande mit Zuschrift vom 25. März zur Kenntnis brachte.

5. Auf Grund unseres Vereinsvermögens von Fr. 13 498.— wurde die *Eidgenössische Kriegssteuer* für die dritte Periode von 1929 bis 1932 auf Fr. 10.— festgesetzt. An *Staats- und Gemeindesteuern* waren pro 1929 Fr. 63.85 zu entrichten.

6. Wie alljährlich ließ der Kantonalvorstand auch diesmal von dem im „Päd. Beobachter" erschienenen *Jahresbericht* pro 1928 80 Sonderdrucke erstellen, von denen 60 Exemplare Berufsverbänden, Gesellschaften und Institutionen zugestellt und der Rest ins Archiv gelegt wurden.

7. Auf ein Gesuch von Lehrer O. Gremminger in Zürich 2, des Direktors des 39. *Schweizerischen Lehrerbildungskurses für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip*, der vom 15. Juli bis 10. August 1929 in Zürich veranstaltet wurde, leistete der Z. K. L.-V. an die Kosten für die Unterhaltung der Teilnehmer 300 Fr.

8. Der Z.K.L.-V. ist Mitglied der *Gemeinnützigen Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino.* Am 12. März 1929 nahm Präsident Hardmeier an einer Versammlung in Bern teil, in der über den Wiederaufbau der durch einen Brand zerstörten Institution beraten wurde, und auf ein Zirkular vom 17. Mai, in dem man Auskunft wünschte, nach was für Lehrfilmen namentlich ein Bedürfnis bestehe, antworteten wir, es möchte dies namentlich für geographische Aufnahmen und solche mit der Zeitlupe über physiologische Vorgänge bei den Pflanzen der Fall sein.

9. Ein Gesuch der *Deutschen Bücherei des Börsenvereins der deutschen Buchhändler*, einer Institution, die sämtliche in deutscher Sprache erscheinenden Veröffentlichungen sammelt, um sie dem deutschen Interessentenkreise bekannt zu machen, wir möchten ihre Bestrebungen durch Zustellung unserer Drucksachen unterstützen, wurde entsprochen.

10. Einer Einladung zur Teilnahme am *Schweizerischen Esperantokongreß*, der am 5. und 6. Oktober 1929 in Zürich stattfand, wurde keine Folge gegeben.

11. Die Wirkungen des eidgenössischen Tuberkulosegesetzes auf die Lehrerschaft wurden auch im Kantonalvorstand besprochen. Einer von dessen Präsidenten im Erziehungsrat gemachten Anregung, es möchte in allen durch *Tuberkulose* bedingten Rücktritten das Ruhegehalt, insofern es die finanzielle Lage erfordere, angemessen erhöht werden, wurde zugestimmt.

12. Dem Gesuche der *Schweizerischen und Zürcherischen Vereinigung für sittliches Volkswohl* um Zuweisung eines freiwilligen Beitrages konnte der Kantonalvorstand angesichts der Zweckbestimmung in den Statuten des Z.K.L.-V. nicht entsprechen.

13. Auch im Jahre 1929 schenkte der Kantonalvorstand den Schule und Lehrerschaft gewidmeten *Äußerungen in der Presse* alle Aufmerksamkeit. Sowohl die von Vorstandsmitgliedern zur Sprache gebrachten Artikel, als auch die Einsendungen, die uns in verdankenswerter Weise von Kollegen zugestellt wurden, zirkulierten jeweilen bei den Mitgliedern der Vorstandes.

14. Dankbar erwähnt sei auch einmal an dieser Stelle die wohlwollende Erledigung einer Reihe von Gesuchen, die wir für bedrängte Kollegen und Lehrerwitwen an die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer um Gewährung von Unterstützungen aus dem *Hilfsfonds* gerichtet haben.

VIII. Schlußwort.

Nach der vorliegenden Berichterstattung über die Tätigkeit des Z.K.L.-V. und seiner Organe im Jahre 1929 kann ich nun in aller Stille in meinem Arbeitszimmer ein Jubiläum feiern; ist nun doch dieser Jahresbericht – ich hoffe, man werde es mir nicht als Unbescheidenheit auslegen, wenn ich es sage – der fünfundzwanzigste, den ich verfaßt habe. Von der Delegiertenversammlung 1905 zum Präsidenten des Z.K. L.-V. gewählt, hatte ich im folgenden Jahre nach dem von meinem verehrten Vorgänger, Prorektor J. Schurter in Zürich, eingeführten Brauch der Herausgabe eines Jahresberichtes denjenigen pro 1905 abzufassen.

„Am Schlusse unseres Berichtes über das Jahr 1905 angelangt," schrieb ich damals, „konstatieren wir mit Genugtuung, daß die Mitgliederzahl des Z. K. L.-V. stetig zunimmt, für uns ein Beweis, daß die Tätigkeit des Verbandes immer mehr gewürdigt wird. Erfreulich ist, daß in den meisten Sektionen sich die Zahl der Mitglieder mit der der Kapitularen deckt, sich also nicht nur alle Kollegen, sondern auch alle Lehrerinnen dem großen Ganzen angeschlossen haben.

Möchte die Zeit nicht mehr ferne sein, da der Z.K. L.-V. die gesamte zürcherische Lehrerschaft umfaßt; denn nur ein starker Kantonalverein ist imstande, die Zwecke zu erfüllen, die er sich 1893 in § 1 seiner Statuten gestellt: a) Verteidigung der idealen und materiellen Interessen der Volksschule und ihrer Lehrer; b) gegenseitige Unterstützung der Mitglieder, insbesondere solcher, welche ungerechtfertigt weggewählt werden, oder in ihrer Stellung gefährdet erscheinen, oder sonst einer Unterstützung bedürftig und würdig sind.

Nicht daß wir dieses Ziel schon erreicht hätten; noch können wir nicht überall, wo es nötig, helfend eingreifen, wie wir es gerne täten; aber wir tun unser Möglichstes, um dem gesteckten Ziele immer näher zu kommen, damit der Z.K.L.-V. der zuverlässigste und treueste Freund des Lehrers werde. Und das kann er sein, wenn jeder Kollege in unsere Reihen tritt und mithilft. Dann werden unserem Vereine auch die Mittel zur Verfügung stehen, deren er bedarf, um jederzeit die Interessen des einzelnen sowohl, wie die des gesamten Standes mit Kraft zu wahren.

Darum schließet die Reihen! Einer für Alle, und Alle für Einen!"

Was wir damals, vor einem Vierteljahrhundert, gehofft, ist in Erfüllung gegangen. Die zürcherische Lehrerschaft steht in ihrer freien Organisation geschlossen zusammen; nur ganz wenige sind es, die nebenaus stehen und sich dem großen Verbande fern halten. Aus einem Verein von 1192 Mitgliedern ist inzwischen ein solcher von 1970 geworden. Und daß auch in der Verfechtung der Interessen der Schule und der Lehrer getan wurde, was billigerweise etwa verlangt werden kann, das hoffen wir, werde der vorliegende Jahresbericht wiederum dargetan haben.

Noch ist es uns eine angenehme Pflicht, allen, die uns auch im Berichtsjahre 1929 durch treue und tatkräftige Mitarbeit unterstützt haben, unsern herzlichen Dank auszusprechen.

Uster, im Mai 1930.

Für den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins,

Der Präsident und Berichterstatter: *E. Hardmeier.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Verzeichnis der Vorstände und Delegierten. (Amtsdauer 1930—1934.)

I. Kantonalvorstand.

Präsident: *Emil Hardmeier*, Sekundarlehrer, *Uster*.
Vizepräsident und Quästor: *Wilhelm Zürrer*, Primarlehrer, *Wädenswil*.
Protokollführer: *Jean Schlatter*, Primarlehrer, *Wallisellen*.
Korrespondenzaktuar: *Ulrich Siegrist*, Primarlehrer, Aegertenstraße 16, *Zürich 3*.
Stellenvermittler: *Heinrich Schönenberger*, Primarlehrer, Kalkbreitestraße 84, *Zürich 3*.
Besoldungsstatistikerin: *Melanie Lichti*, Primarlehrerin, Schwalmenackerstraße 13, *Winterthur*.
Mitgliederkontrollführer: *Johann Ulrich*, Sekundarlehrer, Möttelistraße 32, *Winterthur*.

II. Rechnungsrevisoren.

Hans Honegger, Primarlehrer, Fliederstraße 21, *Zürich 6*.
Heinrich Keller, Sek.-lehrer, Neudorfstraße 6, *Seen*.
Jakob Egli, Sekundarlehrer, *Thalwil*.

III. Preßkomitee. (Dem Preßkomitee gehört auch der Kantonalvorstand an.)

1. Sektion Zürich: *Alfred Hümbelin*, Sekundarlehrer, Josefstraße 161, *Zürich 5*.
   Max Schreiber, Sekundarlehrer, Alte Beckenhofstraße 63, *Zürich 6*.
   Willy Blotzheimer, Sek.-lehrer, Eigenstr. 16, *Zürich 8*.
2. Sektion Affoltern: *Paul Huber*, Sekundarlehrer, *Obfelden*.
3. Sektion Horgen: *Max Greutert*, Sekundarlehrer, *Wädenswil*.
4. Sektion Meilen: *Jak. Kupper*, Sek.-lehrer, *Stäfa*.
5. Sektion Hinwil: *Ernst Hefti*, Pr.-lehrer, *Wetzikon*.
6. Sektion Uster: *Karl Büel*, Pr.-lehrer, *Dübendorf*.
7. Sektion Pfäffikon: *Ernst Pfister*, Primarlehrer, *Bauma*.
8. Sektion Winterthur: *Albert Sulzer*, Primarlehrer, Brühlbergstraße 53, *Winterthur*.
   Heinrich Brunner, Primarlehrer, St. Georgenstraße 37, *Winterthur*.
9. Sektion Andelfingen: *Emil Brunner*, Primarlehrer, *Unterstammheim*.
10. Sektion Bülach: *Josef Klausener*, Primarlehrer, *Bülach*.
11. Sektion Dielsdorf: *Ernst Meyer*, Primarlehrer, *Rümlang*.

IV. Sektionsvorstände. (Der Quästor ist zugleich Vizepräsident.)

1. Sektion Zürich.

Präsident: *Albert Widmer*, Primarlehrer, Felsenbergstraße 22, *Seebach*.
Quästor: *Osk. Heß*, Sek.-lehrer, Minervastr. 9, *Zürich 7*.
Aktuar: *Alfred Hümbelin*, Sekundarlehrer, Josefstraße 161, *Zürich 5*.

2. Sektion Affoltern.

Präsident: *Hans Heß*, Primarlehrer, *Mettmenstetten*.
Quästor: *Karl Haupt*, Primarlehrer, *Knonau*.
Aktuar: *Hermann Kuhn*, Sek.-lehrer, *Mettmenstetten*.

3. Sektion Horgen.

Präsident: *Ernst Maurer*, Sekundarlehrer, *Horgen*.
Quästor: *Jakob Egli*, Sekundarlehrer, *Thalwil*.
Aktuar: *Gottfried Widmer*, Primarlehrer, *Horgen*.

4. Sektion Meilen.

Präsident: *Emil Brennwald*, *Primarlehrer*, *Meilen*.
Quästor: *Johannes Suter*, Primarlehrer, *Ütikon*.
Aktuar: *Edwin Zollinger*, Sekundarlehrer, *Küsnacht*.

5. Sektion Hinwil.

Präsident: *Albert Hinn*, Primarlehrer, *Wald*.
Quästor: *Walter Kunz*, Primarlehrer, *Rüti*.
Aktuar: *Otto Richard*, Sekundarlehrer, *Hinwil*.

6. Sektion Uster.

Präsident: *Albert Pünter*, Sekundarlehrer, *Uster*.
Quästor: *Emil Jucker*, Primarlehrer, *Kirchuster*.
Aktuar: *Heinrich Greuter*, Primarlehrer, *Kirchuster*.

7. Sektion Pfäffikon.

Präsident: *Karl Pfister*, Sekundarlehrer, *Rikon*.
Quästor: *Wilhelm Ammann*, Primarlehrer, *Hittnau*.
Aktuar: *Fritz Hotz*, Sekundarlehrer, *Kemptthal*.

8. Sektion Winterthur.

Präsident: *Arthur Graf*, Sekundarlehrer, Bleichestraße 5, *Winterthur*.
Quästor: *Rosa Suter*, Primarlehrerin, Rychenbergstraße 30, *Winterthur*.
Aktuar: *Adolf Sprenger*, Sekundarlehrer, Friedensstraße 17, *Winterthur*.

9. Sektion Andelfingen.

Präsident: *Edwin Blickenstorfer*, Pr.-lehrer, *Waltalingen*.
Quästor: *Robert Egli*, Sekundarlehrer, *Flaach*.
Aktuar: *Fritz Leibacher*, Primarlehrer, *Andelfingen*.

10. Sektion Bülach.

Präsident: *Hans Simmler*, Primarlehrer, *Kloten*.
Quästor: *Gustav Leemann*, Primarlehrer, *Bülach*.
Aktuar: *Jean Thalmann*, Sekundarlehrer, *Glattfelden*.

11. Sektion Dielsdorf.

Präsident: *Eugen Meierhofer*, Primarlehrer, *Otelfingen*.
Quästor: *Hans Meili*, Pr.-lehrer, *Affoltern bei Zürich*.
Aktuar: *Jakob Zolliker*, Sekundarlehrer, *Schöfflisdorf*.

V. Delegierte der Sektionen des Zürch. Kant. Lehrervereins. (Der Delegiertenversammlung gehören auch der Kantonalvorstand und die Rechnungsrevisoren an.)

1. Sektion Zürich. (853 Mitglieder: 22 Delegierte.)

1. *Albert Widmer*, Pr.-lehrer, Felsenbergstr. 22, *Seebach*.
2. *Oskar Heß*, Sek.-lehrer, Minervastraße 9, *Zürich 7*.
3. *Alfred Hümbelin*, Sek.-lehrer, Josefstr. 161, *Zürich 5*.
4. *Max Schreiber*, Sekundarlehrer, Alte Beckenhofstraße 63, *Zürich 6*.
5. *Willy Blotzheimer*, Sek.-lehrer, Eigenstr. 16, *Zürich 8*.
6. *Fritz Fischer*, Sekundarlehrer, *Seebach*.
7. *Ernst Heller*, Pr.-lehrer, Schrennengasse 24, *Zürich 3*.
8. *Erhard Huber*, Primarlehrer, *Altstetten*.
9. *Karl Huber*, Sek.-lehrer, Lindenbachstr. 47, *Zürich 6*.
10. *Emmi Leemann-Biber*, Primarlehrerin, Stauffacherstraße 54, *Zürich 4*.
11. *Ernst Reithaar*, Pr.-lehrer, Haldenstr. 168, *Zürich 3*.
12. *Fritz Rutishauser*, Sekundarlehrer, Winterthurerstraße 58, *Zürich 6*.

13. *Eugen Schulz*, Sek.-lehrer, Wibichstraße 20, *Zürich 6*.
14. *Jakob Spörri*, Primarlehrer, *Zollikon*.
15. *Heinrich Treichler*, Sekundarlehrer, Scheuchzerstraße 94, *Zürich 6*.
16. *Heinrich Frei*, Primarlehrer, Quellenstr. 18, *Zürich 5*.
17. *Heinrich Weber*, Pr.-lehrer, Badenerstr. 293, *Zürich 3*.
18. *Alfred Gull*, Primarlehrer, Stolzestraße 26, *Zürich 6*.
19. *Marta Widmer*, Pr.-lehrerin, Klosbachstr. 67, *Zürich 8*.
20. *Viktor Aeschbacher*, Primarlehrer, *Altstetten*.
21. *Heinrich Gutersohn*, Sek.-lehrer, Florastr. 11, *Zürich 8*.
22. *Ferdinand Heller*, Primarlehrer, Neue Zürichstraße 12, *Seebach*.

2. Sektion Affoltern. (53 Mitglieder: 4 Delegierte.)

1. *Hans Heß*, Primarlehrer, *Mettmenstetten*.
2. *Karl Haupt*, Primarlehrer, *Knonau*.
3. *Paul Huber*, Sekundarlehrer, *Obfelden*.
4. *Hermann Kuhn*, Sekundarlehrer, *Mettmenstetten*.

3. Sektion Horgen. (170 Mitglieder: 6 Delegierte.)

1. *Ernst Maurer*, Sekundarlehrer, *Horgen*.
2. *Jakob Egli*, Sekundarlehrer, *Thalwil*.
3. *Max Greutert*, Sekundarlehrer, *Wädenswil*.
4. *Gottfried Widmer*, Primarlehrer, *Horgen*.
5. *Hans Schmid*, Sekundarlehrer, *Richterswil*.
6. *Gottlieb F. Meier*, Primarlehrer, *Adliswil*.

4. Sektion Meilen. (106 Mitglieder: 5 Delegierte.)

1. *Emil Brennwald*, Primarlehrer, *Meilen*.
2. *Johannes Suter*, Primarlehrer, *Ütikon*.
3. *Jakob Kupper*, Sekundarlehrer, *Stäfa*.
4. *Dr. Hans Schälchlin*, Seminardirektor, *Küsnacht*.
5. *Edwin Zollinger*, Sekundarlehrer, *Küsnacht*.

5. Sektion Hinwil. (145 Mitglieder: 5 Delegierte.)

1. *Albert Hinn*, Primarlehrer, *Wald*.
2. *Walter Kunz*, Primarlehrer, *Rüti*.
3. *Ernst Hefti*, Primarlehrer, *Wetzikon*.
4. *Otto Richard*, Sekundarlehrer, *Hinwil*.
5. *Paul Walther*, Primarlehrer, *Goßau*.

6. Sektion Uster. (85 Mitglieder: 4 Delegierte.)

1. *Albert Pünter*, Sekundarlehrer, *Uster*.
2. *Emil Jucker*, Primarlehrer, *Kirchuster*.
3. *Karl Büel*, Primarlehrer, *Dübendorf*.
4. *Heinrich Greuter*, Primarlehrer, *Kirchuster*.

7. Sektion Pfäffikon. (79 Mitglieder: 4 Delegierte.)

1. *Karl Pfister*, Sekundarlehrer, *Rikon-Effretikon*.
2. *Wilhelm Ammann*, Primarlehrer, *Hittnau*.
3. *Ernst Pfister*, Primarlehrer, *Bauma*.
4. *Fritz Hotz*, Sekundarlehrer, *Grafstall-Kemptthal*.

8. Sektion Winterthur. (254 Mitglieder: 9 Delegierte.)

1. *Arthur Graf*, Sek.-lehrer, Bleichestraße 5, *Winterthur*.
2. *Rosa Suter*, Primarlehrerin, Rychenbergstraße 30, *Winterthur*.
3. *Albert Sulzer*, Pr.-lehrer, Brühlbergstr. 53, *Winterthur*.
4. *Heinrich Brunner*, Primarlehrer, St. Georgenstraße 37, *Winterthur*.
5. *Heinrich Meier*, Sek.-lehrer, Breitestr. 40, *Winterthur*.
6. *J. Heinrich Walter*, Sekundarlehrer, *Turbenthal*.
7. *Hch. Hafner*, Pr.-lehrer, Churfirstenweg 20, *Veltheim*.
8. *Rud. Brunner*, Sek.-lehrer, Breitestr. 31, *Winterthur*.
9. *Johannes Vogt*, Primarlehrer, Ankerstraße 22, *Töß*.

9. Sektion Andelfingen. (68 Mitglieder: 4 Delegierte.)

1. *Edwin Blickenstorfer*, Primarlehrer, *Waltalingen*.
2. *Robert Egli*, Sekundarlehrer, *Flaach*.
3. *Emil Brunner*, Primarlehrer, *Unterstammheim*.
4. *Fritz Leibacher*, Primarlehrer, *Andelfingen*.

10. Sektion Bülach. (90 Mitglieder: 4 Delegierte.)

1. *Hans Simmler*, Primarlehrer, *Kloten*.
2. *Gustav Leemann*, Primarlehrer, *Bülach*.
3. *Josef Klausener*, Primarlehrer, *Bülach*.
4. *Jean Thalmann*, Sekundarlehrer, *Glattfelden*.

11. Sektion Dielsdorf. (67 Mitglieder: 4 Delegierte.)

1. *Eugen Meierhofer*, Primarlehrer, *Otelfingen*.
2. *Hans Meili*, Primarlehrer, *Affoltern bei Zürich*.
3. *Ernst Meyer*, Primarlehrer, *Rümlang*.
4. *Jakob Zolliker*, Sekundarlehrer, *Schöfflisdorf*.

VI. Delegierte der Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins. (2034 Mitglieder: 21 Delegierte.)

1. *Emil Hardmeier*, Nationalrat, *Uster*.
2. *Dr. Hans Stettbacher*, Prof., Wiesenstr. 14, *Zürich 8*.
3. *Dr. Max Hartmann*, Primarlehrer, Feldeggstraße 90, *Zürich 8*.
4. *Reinhold Heß*, Prof., Witikonerstraße 86, *Zürich 7*.
5. *Dr. Hans Schälchlin*, Seminardirektor, *Küsnacht*.
6. *Martha Schälchlin*, Pr.-lehrerin, Kanzleistr. 4, *Zürich 4*.
7. *Martha Schmid*, Primarlehrerin, *Höngg*.
8. *Ulrich Siegrist*, Pr.-lehrer, Aegertenstr. 16, *Zürich 3*.
9. *Paul Huber*, Sekundarlehrer, *Obfelden*.
10. *Hans Schmid*, Sekundarlehrer, *Richterswil*.
11. *Wilhelm Zürrer*, Primarlehrer, *Wädenswil*.
12. *Emil Brennwald*, Primarlehrer, *Meilen*.
13. *Ernst Huber*, Sekundarlehrer, *Rüti*.
14. *Albert Pünter*, Sekundarlehrer, *Uster*.
15. *Alfred Stadelmann*, Sekundarlehrer, *Pfäffikon*.
16. *Emil Gaßmann*, Sekundarlehrer, Friedensstraße 23, *Winterthur*.
17. *Albert Sulzer*, Pr.-lehrer, Brühlbergstr. 53, *Winterthur*.
18. *Paul Hertli*, Sekundarlehrer, *Andelfingen*.
19. *Alfred Walter*, Primarlehrer, *Bülach*.
20. *Jean Schlatter*, Primarlehrer, *Wallisellen*.
21. *Ernst Meyer*, Primarlehrer, *Rümlang*.

VII. Delegierte des Zürch. Kant. Lehrervereins in den Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten. (1736 Mitglieder: 19 Delegierte.)

1. *Emil Hardmeier*, Nationalrat, *Uster*.
2. *August Bächi*, Sek.-lehrer, Sonneggstr. 54, *Zürich 6*.
3. *Emil Bühler*, Primarlehrer, *Oberuster*.
4. *Albert Widmer*, Pr.-lehrer, Felsenbergstr. 22, *Seebach*.
5. *Jakob Egli*, Sekundarlehrer, *Thalwil*.
6. *Paul Schoch*, Sekundarlehrer, *Thalwil*.
7. *Heinrich Schönenberger*, Primarlehrer, Kalkbreitestraße 84, *Zürich 3*.
8. *Heinrich Meier*, Sek.-lehrer, Breitestr. 40, *Winterthur*.
9. *Heinrich Treichler*, Sekundarlehrer, Scheuchzerstraße 94, *Zürich 6*.
10. *Ernst Heller*, Pr.-lehrer, Schrennengasse 24, *Zürich 3*.

Eventualdelegierte.

1. *Walter Kunz*, Primarlehrer, *Rüti*.
2. *Hs. Brandenberger*, Sek.-lehrer, Nordstr. 205, *Zürich 6*.
3. *Albert Sulzer*, Pr.-lehrer, Brühlbergstr. 53, *Winterthur*.
4. *Edwin Schmid*, Primarlehrer, *Höngg*.
5. *Edwin Blickenstorfer*, Primarlehrer, *Waltalingen*.
6. *Heinrich Keller*, Sek.-lehrer, Neudorfstraße 6, *Seen*.
7. *Hans Meili*, Primarlehrer, *Affoltern bei Zürich*.
8. *Paul Huber*, Sekundarlehrer, *Obfelden*.
9. *Hans Simmler*, Primarlehrer, *Kloten*.